

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
janzährig . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich (1926)

6. Jahrgang.

Donnerstag, 24. Juni 1926.

Nr. 147.

## 13 Kronen wöchentlich!

An Euch, Ihr arbeitenden Menschen in Stadt und Land, Ihr Proletarier, die Ihr mit Euren Händen oder Euren Köpfe dem Kapitalismus Frondienste leistet, sind diese Zeilen gerichtet!

Mit verbissenem Grimm habt Ihr in den letzten Wochen das international vereinigte Bürgertum an der Arbeit gesehen, durch Lebensmittelzölle und Kongrua Euch neue Lasten aufzubürden. Die besitzenden Klassen haben die ihnen bei den letzten Wahlen infolge der Gleichgültigkeit und Unaufmerksamkeit breiter Schichten des arbeitenden Volkes verliehene politische Macht dazu ausgenützt, um ihren Wohlstand durch Verteuerung Eurer notwendigen Nahrungsmittel zu vermehren. Die wirtschaftliche Zerrüttung infolge des Weltkrieges dauert fort, gerade diejenigen aber, die ihn anzetteln halfen, schieben nun alle ihre schmerzlichen Folgen den besitzlosen Klassen zu. Die Besitzenden wollen leben, als hätte es niemals einen Krieg gegeben, der Staaten und Völker verarmt hat. Sie, die Mitschuldigen an der ungeheueren Weltkatastrophe, wollen keine Unterbrechung ihres Genußlebens, darum sind ihre politischen Vertreter gegenwärtig auch damit beschäftigt, die Kosten des wirtschaftlichen Wiederaufbaues durch neue indirekte Steuern aus den Proletariern herauszuschinden. Und jene, die mit frommem Augenaufschlag behaupten, dem christlichen Sittengesetz von der Nächstenliebe zu allen Menschen zu dienen? Wo waren sie, die Priester und die christlichen Führer zu finden, als die vereinigte internationale Aushungerungsflut zu dem Schläge gegen Volksgesundheit und Volksernährung ausholte? Auf welcher Seite standen sie, die die Lehre Christi im Munde führen, als sich die Ausbeuter zusammenschlossen, um durch die Zölle den Armen den Bissen Brot vom Munde wegzustehlen? Ihr habt in diesen Tagen die grinsende Frage der Selbstsucht dieser Zollchristen kennen gelernt. Nicht Euer Not und Armut, nur ihr eigenes Wohl hat ihnen Sorge gemacht und sie haben um den Sündenlohn der Erhöhung der Gehalte der Geistlichen Euch an die Volksaushungerer verkauft.

Nun hat auch die tschechisch-deutsche, agrarisch-merikale Mehrheit des Senats das Zollgesetz beschlossen und bald werdet Ihr die Segnungen der neuen politischen Allianz an Euren Leibe zu spüren bekommen. Ueber 13 Kronen wöchentlich werdet Ihr infolge der Zölle von Euren fargen Einkommen an Tribut an die reichen Grundbesitzer zu leisten haben; nur an die Reichen, denn die Kleinen auf dem Lande werden, obwohl sie es vielfach noch nicht glauben, nicht Nutzen, meist Schaden durch die Zölle erleiden. 13 Kronen! Das ist für viele eine Bagatelle, für jene aber, die jetzt schon kaum genug haben, um menschenwürdig leben zu können, eine katastrophale Einbuße. Bei den Verhandlungen im Parlamente wurde den Zollparteien wiederholt nachgewiesen, daß die Arbeiterlöhne sich durchschnittlich auf einer Höhe von 100 Kronen wöchentlich bewegen, im Senat wurden Lohnzettel gezeigt, die den Beweis erbrachten, daß in manchen Gegenden sogar nur Löhne von 40, 50 und 60 Kronen wöchentlich gezahlt werden! Das alles hat das Herz der frommen Agrarier nicht gerührt und das Gemüt der katholischen Erlösungsbeamten nicht erschüttert. Kann von solchen Glendelbären ein Betrag von 13 Kronen wöchentlich genommen werden, ohne daß die Gesundheit dieser Menschen, ihrer Frauen und Kinder dabei Schaden erleidet? 13 Kronen in der Woche, das sind über 50 Kronen im Monat, ein Betrag, den mancher der feisten Merikalen und agrarischen Herren oft für ein einziges mit Wein begossenes Mittagessen ausgibt, dessen Verlust aber in einem Arbeiterhaushalt, in dem die Frau mit jedem Heller rechnen muß, eine unausfüllbare Lücke reißt. Seht Ihr, Ihr Proletarier, so sozial und menschlich empfinden Landbändler, Christlichsoziale und Gewerbetreiber, daß sie nicht zögern, Euch den schwer erarbeiteten Lohn in einer Weise zu entwerten, die Euch dem nackten Elend überliefert!

Das Nachspiel der Kongrua-Abstimmung:

## Auslieferungsbegehren gegen 27 Abgeordnete.

6 Nationalsozialisten, darunter Dr. Franke und Frau Zeminova und 21 Kommunisten. — Berichterstattung binnen 24 Stunden.

Prag, 23. Juni. Heute hat die tschechisch-deutsche Zollmehrheit geschlossen das Auslieferungsbegehren der Prager Staatsanwaltschaft gegen 27 Abgeordnete, nämlich 21 Kommunisten und sechs tschechische Sozialisten, dem Immunitätsausschuß zur Berichterstattung binnen 24 Stunden zugewiesen. Da auch im Immunitätsausschuß die Zollmehrheit zusammenhielt, so kann es als ziemlich sicher gelten, daß dem Auslieferungsbegehren stattgegeben und 27 Abgeordnete wegen verschiedener „Verbrechen“ ausgeliefert werden, die sie bei dem Sturm auf das Parlamentspräsidium anläßlich der letzten Kongrua-Abstimmung begangen haben sollen; auf diese Verbrechen stehen ein bis fünf Jahre Kerker und der Mandatsverlust ist wahrscheinlich.

Man kann dieses Ereignis, vor dem alle früheren Zwistigkeiten im tschechischen Lager verblassen, wohl als das definitive Ende der alten Koalition ansehen. So staatsverhaltende Elemente, wie es der Herr Eisenbahnminister Dr. Franke und andere seiner Parteigenossen stets gewesen sind, dem Richter ausliefern zu wollen wegen ein bißchen Obstruktion, noch dazu durch eine deutsch-tschechische Mehrheit, das werden die tschechischen Sozialisten, die immer noch auf dem Sprung in eine neue Koalition standen, ihren früheren bürgerlichen Koalitionsgenossen wohl nie und nimmer verzeihen!

Andererseits zeigt die heutige Abstimmung, daß die deutsch-tschechische bürgerliche Koalition nunmehr schon völlig konsolidiert ist,

wenn sie auch solche schwerste Belastungsproben auszuhalten vermag, die noch vor wenigen Tagen ein Ding der Unmöglichkeit waren; gerade bei den Stürmen der letzten Woche war der Präsident ja machtlos, da die Ausschließung von Abgeordneten die Genehmigung der Mehrheit nicht gefunden hätte: die Deutschbürgerlichen zögerten noch. Nun ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß sie auch hier treue Gesellschafter leisten werden; schon die nächsten Stunden werden Klarheit darüber bringen. Damit haben sie sich restlos den tschechisch-bürgerlichen ausgeliefert: ein Jurid gibt es kaum mehr.

Ohne weisagen zu wollen, kann man wohl behaupten, daß diese Auslieferung die schwersten innerpolitischen Konsequenzen nach sich ziehen muß; der Deutschensresser Franke von deutschen Stimmen ausgeliefert — die Feder sträubt sich sichtlich gegen diese Vorstellung! Ob sich wohl insbesondere der Landbändler Mader an die frisch-fromm-fröhlichen Zeiten erinnert haben mag, da er sich noch selbst an solchen Stürmen beteiligte, ohne daß von einer Auslieferung auch nur die Rede gewesen wäre?

Die Mehrheitsparteien und namentlich die Deutschen unter ihnen laden durch ein solches Vorgehen gegen die Opposition eine ungeheure Verantwortung auf sich: in Sünden geboren, wird diese Koalition nun wohl in Sünden weiterstreiten, bis ihr Maß voll ist. Wenn sie öfter solche Stücken unternimmt, dann kann die Zeit der Abrechnung wirklich nicht fern sein!

## Postarbeit in der Gesetzgebung.

### Der Sitzungsverlauf.

Das Haus setzt in der kurz vor 3 Uhr begonnenen Sitzung die Debatte über die

### Zucker- und Spiritussteuer

fort. Es sprechen noch der Kommunist Harus und der slowakische Volksparteiler Dr. Polyal, worauf nach den Schlussworten der Berichterstatter zunächst die Zuckersteuer und dann auch die Spiritussteuer von der Zollmehrheit in der Ausschlußfassung angenommen wird. Der Antrag des Genossen Dietl auf Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt, dagegen eine Resolution der tschechischen Gewerbetreiber angenommen, man möge den Antrag der Spiritussteuer auch zur Regelung der Diensteszulagen der Lehrpersonen an gewerblichen, landwirtschaftlichen und Handelsschulen benützen. Damit waren die Gewerbetreiber wieder versöhnt; eine ähnliche Resolution hatte man ihnen nämlich, wie wir seinerzeit berichteten, anläßlich der Abstimmung über das Staatsbeamtengehalt abgelehnt, worauf sie einen Exodus veranstalteten.

Die beiden Vorlagen wurden nach Genehmi-

gung des abgekürzten Verfahrens sofort auch in zweiter Lesung angenommen.

Ferner wurden in zweiter Lesung angenommen: die Besorgungsgebühren für in Amerika wohnende ehemalige Legionäre; die zwei römischen Verträge mit den Nachfolgestaaten über die Liquidierung der Wiener Postsparkasse.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet der vom Senat bereits genehmigte

### Entwurf eines neuen Autorrechtes.

Der Berichterstatter Dr. Batejdl führte aus, daß die Tschechoslowakei durch den Friedensvertrag verpflichtet ist, dem Berner Abkommen über den Schutz literarischer und künstlerischer Werke beizutreten und ihre Gesetzgebung diesem Abkommen anzupassen. Schon seit dem Jahre 1921 wird über das neue Autorrecht verhandelt, dessen Entwurf wiederholt umgearbeitet wurde. Gegenüber dem letzten Senatsentwurf wird namentlich eine fünfzigjährige Schutzfrist statuiert.

Die Vorlage wird ohne Debatte mit einigen Änderungen, die von der alten Koalition beantragt waren, in abgekürztem Verfahren in erster und zweiter Lesung angenommen.

Ferner wurden über Antrag der Berichterstatter für einige vom Senat bereits angenom-

Ihr Armen in Stadt und Land! Werdet Ihr, die Ihr das Opfer des agrarisch-pfälischen Deutezuges seid, aus diesen Geschehnissen lernen? Werdet Ihr, die Ihr noch vielfach in Blindheit und Gleichgültigkeit gegenüber Euren Klasseninteressen dahingelebt habt, erwachen, werden Euch die Schuppen von den Augen fallen und werdet Ihr erkennen, wo Euer Freund und Feind steht?! Werdet Ihr der Schuld Eurer Schädiger eingedenk bleiben, wenn es früher oder später zur politischen Abrechnung mit ihnen kommt?

Dir, Du Arbeitsmann, werden sie Woche für Woche 13 Kronen von Deinem Lohn einnehmen. Der Betrag wird Dir an allen Ecken und Enden fehlen. Du müdest jetzt schon lange überlegen, ehe Du Dich zu einer kleinen Ausgabe entschloßest, die Dir oder Deiner Familie eine bescheidene Freude zu bereiten vermocht hätte! Du wirst für Dein Weib oder Dein Kind das durchlaufene Paar Schuhe erneuern wollen, es wird das Geld dazu nicht langen. Denke dann daran, die Deine Notlage

verschuldet haben! Dein Kind wird erkranken, Dein liebendes Vaterherz wird Dich drängen, für bessere Nahrung zu sorgen, doch Du wirst Deine Ohnmacht erkennen müssen, hier zu helfen, da der Appetit der Agrarier und Merikalen nichts übrig gelassen hat. Erinnerung! Du wirst es war, der Dich in diese verzweifelte Lage brachte!

Wenn Euch, Ihr proletarischen Menschen, etwas diese heißbewegten Tage lehren müssen, in denen die Sozialdemokratie in leidenschaftlichem Abwehrkampf gegen das internationale Ausbeutertum stand, so die Erkenntnis, daß Ihr keinen Freund habt, außer Euch selbst, Eurer Klasse, Eurer Partei. Die kapitalistischen Wölfe haben sich vereinigt. Zölle und Kongrua, Zucker- und Spiritussteuer sind noch lange nicht alles, was Euch zugebacht ist. Schon rüstet die bürgerliche Reaktion auch zum Angriff auf den Mieterschutz. Die Zeit ist eine ernste und erfordert alle Kräfte, um den kapitalistischen Beutemachern die Lust zu weiteren Raubzügen zu verleißen!

mene Vorlagen beschlossen, um eine Fristsetzung von vierinhalb bis fünf Monaten beim Senate nachzusuchen; es handelt sich um die Abänderung der Paragrafen 82 und 54 der Gewerbeordnung, um die Vorlage eines neuen Entschuldigengesetzes und die Vorlage bezüglich der Strafverfolgung des Präsidenten der Republik und der Regierung.

Weiters wird der Regierungsentwurf über Steuererleichterungen

bei Wiedererrichtung von durch Elementar Katastrophen beschädigten Gebäuden, Maschinen und Einrichtungen in Verhandlung gezogen und ebenfalls angenommen; ebenso das Gesetz über Steuererleichterungen bei Fusionen von Gesellschaften m. b. H. und anderen zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Körperschaften. Das erwähnte Gesetz hat rückwirkende Kraft vom Jahre 1923 angefangen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet das Gesetz über die Ansprüche der Gläubiger des ehemaligen österreichisch-ungarischen und deutschen Herrars. Das Gesetz besagt, daß die Tschechoslowakei, soweit die Friedensverträge es nicht anders bestimmen, nicht verpflichtet ist, solche Forderungen zu bezahlen; eventuelle Prozeduren zahlt jeder Streitteil für sich. Die seit dem Umsturz erfolgten gesetzlichen Regelungen solcher Forderungen, namentlich die Kriegsanleihe, werden davon nicht berührt.

Hier holte sich der Christlichsoziale Arumpe keine ersten Vorbeeren; denn entgegen dem Vorschlag des der Opposition angehörigen Berichterstatters Hrusovskij (tsch. Sez.) wurde eine Resolution Arumpe von den Zollparteien angenommen, nach der die Ansprüche der Aktionäre der Tschener Aktienbrücke, die der Staat im Jahre 1917 übernahm, befriedigt werden sollen, obwohl sie nach diesem Gesetz nicht erhalten sollten. Solche kleine Geschenke scheinen die neue deutsch-tschechisch-bürgerliche Freundschaft zu erhalten bestimmt zu sein. Als Gegengewicht gegen die Belastung der Bevölkerung durch die neuen Zölle und Steuern wird dieses kleine Geschenk an irgendwelche Aktionäre aber wohl auch Herr Arumpe kaum ins Treffen führen!

Als ein kleines Geschenk an die Gewerbetreiber erweist sich wieder der nächste Gesetzentwurf, die Abänderung der Gewerbeordnung in dem Sinne, daß

### das Photographengewerbe

nicht mehr als ein freies Gewerbe gelten soll, sondern an einen Befähigungsnachweis gebunden ist; bisher war nur die Bildnisphotographie an einen solchen Nachweis gebunden; nunmehr dürfen auch Landschaftsaufnahmen, also hauptsächlich wohl Ansichtskarten, nur von konzeptionierten Photographen vertrieben werden. Amateurphotographen sowie Aufnahmen zu künstlerischen, wissenschaftlichen oder gewerblichen Zwecken werden nicht tangiert. Die Vorlage wird unverändert angenommen.

Wichtig für Krankenkassen und Bruderladen ist der weiter zur Verhandlung gelangende Gesetzesentwurf des tschechischen Sozialdemokraten Klein, wonach einige Bestimmungen und Rechtsvorschriften über die

### Krankenversicherung für Privatangestellte sowie für die Mitglieder der Bruderladen

weiter in Geltung bleiben sollen. Der Berichterstatter Klein führt hierzu aus, daß schon bei der Verhandlung der Sozialversicherung auf die Notwendigkeit der Reform der Krankenversicherung für Privatangestellte hingewiesen wurde. Namentlich die dreitägige Karenzfrist sowie die Aufhebung der zwei fakultativen Klassen schädigt die Privatbeamtenschaft und ebenso die Mitglieder der Bruderladen empfindlich. Es wäre ein Unrecht, wenn gerade diese beiden Kategorien durch die Sozialversicherung benachteiligt würden. Der vorgelegte Gesetzesentwurf, wonach die diesbezüglichen Bestimmungen über den 30. Juni d. J., dem Tage des Inkrafttretens der Sozialversicherung, weiter in Geltung bleiben sollen, wird angenommen.

Sämtliche im Laufe dieser Sitzung nur in erster Lesung angenommenen Gesetze werden dann im abgekürzten Verfahren auch in zweiter Lesung erledigt.

Hierauf verkündet der Vorsitzende unter allgemeiner Spannung, daß die Staatsanwaltschaft in Prag um die Zustimmung zur

### Strafverfolgung folgender Abgeordneter

wegen der Vorfälle bei der Kongrua-Abstimmung erfucht hat: der Kommunisten Harus, Sfranko, Hirschl, Culen, Gajplik, Estner, Dedie, Hruska, Frau Kolarikova, Jilek, Mikulisek, Kreibich, Arsal, Frau Landova-Stichova, Major,

Devienkurie.

Prager Kurie am 23. Juni.

Table with exchange rates for various currencies including Dutch, Reichsmark, Swiss, and others.

Mina, Neurath, Velen, Galen, Stiska, Zedorjak; der tschechischen Sozialisten: Dr. Frante, Frau Jeminova, Anejzlik, Lanc, Kotalicky und Bergmann, sämtlich wegen Verbrechen nach § 10 und § 15 des Gesetzes zum Schutze der Republik...

Das Auslieferungsbegehren wurde von der Zollmehrheit — einschließlich der deutschen Landbändler, Christlichsozialen und Gewerbetreibenden — dem Immunitätsausschuss zur Berichterstattung binnen 24 Stunden zugewiesen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen, Donnerstag, 1 Uhr nachmittags.

Der Immunitätsausschuss.

befasste sich nach der Hausung sofort mit dem Auslieferungsbegehren der Staatsanwaltschaft gegen die 27 Abgeordneten; bezeichnend ist, daß sich das Auslieferungsbegehren der Staatsanwaltschaft ausschließlich auf Zeitungsmeldungen stützt.

Der Referent wird bereits morgen vormittag dem Ausschuss seinen Bericht vorlegen.

Straftaten und Strafausmaß.

Die Schutzparagraphen beziehen sich auf Verhinderung der Parlamentstagung (Strafausmaß ein bis fünf Jahre),

§ 85 Straftat beinhalten boshafte Beschädigung fremden Eigentums unter Gefährdung der körperlichen Sicherheit (Strafausmaß sechs Monate bis fünf Jahre),

§ 87 öffentliche Gewalttätigkeit durch boshafte Handlungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen (ein bis zehn Jahre),

§ 152 schwere körperliche Beschädigung (sechs Monate bis fünf Jahre),

§ 155 schwere körperliche Beschädigung mit dauernden Folgen (fünf bis zehn Jahre).

Armenunterstützung für abgeraderte Arbeiter!

Der Staatsbeitrag zu den Armenunterstützungen — Ausmaß der neuen Mehrheit gegen die Sonntagsruhe.

Prag, 23. Juni. Der sozialpolitische Ausschuss des Abgeordnetenhauses hielt gestern und heute zwei Sitzungen ab. In der Dienstag-Sitzung beschloß er sich zunächst mit der Regierungsvorlage über den

Staatsbeitrag zu den Armen- und Altersunterstützungen.

Der Berichterstatter, der tschechische Nationalsozialist Zuzenhy, erklärte, daß der vorgeschlagene Gesetzentwurf eine Beleidigung der Arbeiter bilde. Die darin in Aussicht genommene Unterstützung der über 65 Jahre alten Arbeiter sei eine völlig ungenügende und die Verbindung der staatlichen Unterstützung mit der Armenunterstützung widerspreche dem, was die Arbeiter von einem solchen Gesetze erwarten.

In der darauf folgenden Debatte wurden ebenfalls schwere Bedenken gegen die Form und den Inhalt der Regierungsvorlage vorgebracht. Selbst der deutsche agrarische Abgeordnete Schubert wendete sich gegen die Bestimmungen dieser Regierungsvorlage und bezeichnete das Ausmaß der in Aussicht genommenen staatlichen Zuschüsse zur Armenunterstützung als völlig unzureichend.

Sehr scharf kritisierte

Genosse Taub

den Gesetzentwurf. Er verwies darauf, daß bei Schaffung der Sozialversicherung in Aussicht genommen worden sei, in entsprechender Weise durch ein Gesetz für jene alten und infolge ihres Alters arbeitsunfähigen Personen vorzusehen; keinesfalls hat jemand damals daran gedacht, diese Altersunterstützung von dem Bezuge der Armenunterstützung abhängig zu machen.

Im Verlaufe der Aussprache nahm der Minister für soziale Fürsorge, Herr Dr. Schiebl, den Gesetzentwurf in Schutz und verteidigte seinen Inhalt. Zugleich erklärte er, daß die Regierung an der in dem Gesetzentwurfe vorgeschlagenen Lösung der Frage der Altersunterstützung für die über 65 Jahre alten arbeitsunfähigen Personen festhalte, aber einzelnen Verbesserungen gerne zustimmen wolle, soweit das die finanziellen Möglichkeiten zulassen.

Hierauf berichtete der tschechische Nationalsozialist Bergmann über einen Gesetzentwurf auf allgemeine Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in den Ranzleien.

Sofort rüdten die Mitglieder der neuen parlamentarischen Mehrheit aus, um den Antrag zu Fall zu bringen. Der deutsche Agrarier Schubert brachte alle längst bekannten Einwände gegen die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vor. Das Gleiche geschah vom Gewerbetreibenden Tichy und auch die deutschen Christlichsozialen legten sich gegen die Verallgemeinerung der Sonntagsruhe ins Zeug.

Außer dem tschechischen Sozialdemokraten und

tschechischen Nationalsozialisten sprachen die Genossen Schäfer und Taub gegen die Einwendungen der bürgerlichen Mehrheitsparteien. Genosse Taub erinnerte an die Vorgänge in der Zeit, in der die kaufmännischen Angestellten im alten Oesterreich zuerst daran gingen, die Sonntagsruhe wenigstens in den größeren Städten durchzusetzen.

Der Referent beantragte nun, da insbesondere von den Gewerbetreibenden verlangt wurde, auch dem Gewerbeausschuss diesen Antrag vorzulegen, die Einsetzung eines gemeinsamen Unterausschusses, der aus Mitgliedern des sozialpolitischen Ausschusses und aus Mitgliedern des Gewerbeausschusses zusammengesetzt ist.

Dann kam eine Resolution des tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten Klein zur Abstimmung, in der es heißt: Die Regierung wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß in administrativen Wege die Sonntagsruhe weiter geordnet wird. Gegen diese Resolution, also gegen die Ausdehnung der Sonntagsruhe überhaupt, stimmten mit den tschechischen Agrariern und tschechischen Merkantilisten die deutschen Landbändler, der Vertreter der Gewerbetreibenden und ein deutscher Christlichsozialer, der Abgeordnete Jajicek.

Die Resolution Klein wurde mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Die deutschen Christlichsozialen haben im Ausschusse mit verteilten Rollen gearbeitet und dadurch den Gegnern der Sonntagsruhe im Ausschusse zum Erfolg verholfen.

Eine von den tschechischen Sozialdemokraten vorgeschlagene Abänderung des allgemeinen Berggesetzes vom Jahre 1854, das für die Slowakei und Karpathenland Geltung hat, wurde genehmigt und sodann ein Gesetzentwurf angenommen, nach welchem die Geldstrafen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung einem Zentralfonds zuzuführen sollen, aus dem die gewerblichen Fortbildungsschulen zu unterstützen und auszugestatten sind.

Ueber mehrere

Notstandsanträge

berichtete hernach befristet Abg. Dubichy. Genosse Taub setzte sich eindringlich für eine ausreichende Unterstützung der Gemeinde Nikolsburg ein und beantragte folgende Entscheidung:

„Die Regierung wird aufgefordert, einen Antrag auszuarbeiten und dem Abgeordnetenhause noch im Laufe dieser Session zu unterbreiten, mit welchem der Gemeinde Nikolsburg ein unverzinsliches Darlehen von 5 Millionen Kč zum Aufbau der durch die Feuersbrunst betroffenen Objekte und zur Errichtung aller erforderlichen feuer- und sanitäts-polizeilichen Maßnahmen gewährt wird.“

Der Ausschuss stimmte dieser Resolution zu und nahm auch einige andere Resolutionen an, die sich auf die Erhaltung von Anstalten für Gebiete beziehen, die von Elementar Katastrophen heimgeschlagen worden sind.

Die Zollabstimmung im Senat.

Erst am Mittwoch um halb 3 Uhr früh konnte die Sitzung des Senats, die tags zuvor um halb 4 Uhr nachmittags begonnen hatte, zu Ende geführt werden. Um 10 Uhr abends mußte die Sitzung unterbrochen werden, da im Sekretariat die zahlreich eingebrachten Änderungsanträge der Opposition sowie die Resolutionsanträge der zollrechtlichen und zollgerichtlichen Parteien abgeschrieben und geordnet werden mußten. Nachdem die Anträge in der um 11.45 Uhr nachts neuerdings eröffneten Sitzung vorgelesen worden waren, erließ der Vorsitzende dem Berichterstatter Sablik das Wort. Dies war für die Kommunisten das Zeichen zu furchtbaren Trommeln ohne Unterlass auf die Pulte ihrer Bänke, ein Lärm, der durch Pfeife und durch die Töne einer Trompete unterbrochen wurde, welche der Senator Chlumecky mitgebracht hatte.

Als die Senatoren auseinander gingen, grante schon der Morgen. Daß die bürgerlichen Abgeordneten großen Fleiß entwickelten, wenn es um die Bereicherung der wichtigsten Lebensmittel der arbeitenden Bevölkerung geht, wollen wir ihnen nicht abstreiten.

Nach dem Tschetschen von Richard Brandels.

Moral en gros.

Ein Roman wider alles Herkommen

45 Von Jiri Hausmann.

So machte er gewöhnlich bei der Besichtigung der Kunstsammlung die bedeutsame Bemerkung: „Aus einem kleinen Funken entstand schon oft ein großer Brand!“ Als ihm die verheerende Wirkung der Explosionsgranaten anschaulich vorgeführt wurde, äußerte er sich: „Ich weiß, daß die ergiebigsten Fundstätten von Granaten sich in der tschechoslowakischen Republik befinden“; als er einen Distanzmessapparat besichtigte, ermahnte er die Umstehenden: „Alles mit Maß!“

Um ein Uhr wurde sodann in den Festubikationen ein glänzender Wahl veranstaltet, an dem unter anderen teilzunehmen (es folgt wieder eine Reihe von Namen) ... es wurde eine Reihe von Trinkprüchen ausgebracht, die den unterschiedlichen Willen der Anwesenden zum Ausdruck brachten, bis zur völligen Vernichtung des tschechischen Gegners im Kampfe auszubarren.

Gegen Abend begab sich der hohe Besuch, nachdem er seine volle Zufriedenheit, ja unvorstellbare Bewunderung über alles, was er gesehen, ausgesprochen hatte, zurück nach Sudbille.

XX. Kapitel.

Ein Attentat.

Kriegerische Zeiten bringen täglich so viele aufregende Begebenheiten, so viele unerwartete Wendungen mit sich, daß das menschliche Denken schließlich davon abgestumpft wird und mit stoischer Ruhe auch die sensationellsten Ereignisse hinnimmt, die unter normalen Umständen den Zeitungen Material zu vier Sonderausgaben liefern könnten. Wenn daher jene Nachricht auch

die abgehartete Subtilität Offenlichkeit in solchen Maße erregen konnte, mußte sie wirklich ungewöhnlich schwerwiegend sein. Anfangs ging sie nur insgeheim in Gestalt gewisser unbestimmter Gerüchte von Mund zu Mund, später aber nahm sie durch die Häufung immer neuer Einzelheiten ständig an Wahrscheinlichkeit zu (mochten sich auch diese Einzelheiten häufig diametral widersprechen), bis sie sich endlich über die ganze Hauptstadt verbreiteten und rasch auch auf das flache Land drangen. Die Tagesblätter, welche sie abdruckten versuchten wurden natürlich beschlagnahmt und die ganze Auflage vernichtet, aber als die Sache schließlich ein öffentliches Geheimnis war, von dem ohne Scheu in Kaffeehäusern, Restaurants, ja auch auf der Straße gesprochen wurde, sah sich der Polizeipräsident selbst genötigt, folgende amtliche Mitteilung zu veröffentlichen:

„Die gesamte lokal gestimmte Bevölkerung wurde gestern im höchsten Grade durch eine niederschmetternde Nachricht beunruhigt. Unser geliebter, jugendlicher Präsident wurde um die fünfte Morgenstunde von dem diensttuenden Wachmann Nr. 283 an der Ecke des Pittagoräens und Dr. Aramerius-Platzes aufgefunden, wo er in bewußtlosem Zustande am Rande des Gehsteiges lag. Ein augenblicklich herbeigeholtes Auto der Rettungstation brachte den hohen Verwundeten in sein Palais, wo der Polizeiarzt Dr. Abel Jurec eintroufen nur soviel konstatieren konnte, daß der allgemeine Zustand des Patienten befriedigend sei, obwohl es bis jetzt noch nicht gelungen ist, ihn zum Bewußtsein zu bringen. An das Krankenbett eilte außerdem sofort die ganze Sudbiller medizinische Fakultät und über das Ergebnis ihrer Untersuchung werden alle fünfundsiebenzig Minuten Sonderbulletins ausgegeben werden.“

Alle anderen in der Stadt kolportierten Gerüchte sind durchaus unwahr und gegen ihre Verbreiter wird nach § 65 Abs. c) des Strafgesetzes vom 28. 7. 1871 S. d. O. u. B. Nr. 369 eingeschritten werden.

Da sich dieser tragische Vorfall einerseits nicht durch natürliche Ursachen erklären läßt, andererseits der bekannt lokal gesinnten einheimischen Bevölkerung unmöglich die Schuld gegeben werden kann, liegt die Vermutung nahe, daß unser allerhöchster Herr das Opfer eines niedrigen, von dem tschechischen Feinde geplanten Attentates geworden ist, der sich nicht scheut, seine unreinen Hände an die geheiligte Person des erhabenen, sich der allgemeinen Achtung und Liebe erfreuenden Oberhauptes unseres altherwürdigen Staates zu legen. Die Polizei hat natürlich sofort fieberhafte Nachforschungen eingeleitet, mit deren Ergebnis die Deffenlichkeit rechtzeitig bekannt gemacht werden wird.“

Der Präsekt lag nicht, wenn er die Bemühungen der Sicherheitsorgane, die auf Entdeckung des Täters gerichtet waren, fieberhaft eifrige nannte. Schon um die siebente Morgenstunde nahmen Detektive in allen Wohnungen im Pittagoräen und auf dem Aramerius-Platz eine gründliche Durchsuchung vor, verhafteten deren Einwohner ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes, brachten sie auf die Polizeidirektion und unterzogen sie dort einem Kreuzverhöre. Die meisten von ihnen aber konnten in den rätselhaften Vorfall kein Licht bringen, denn in der kritischen Zeit hatten sie sich leichtsinniger Weise dem Schlafe hingegeben. Aber die Aussagen einiger Zeugen entbehrten doch nicht des Interesses. So gab der Hausmeister des Hauses Konfr. Nr. 254, Kerber an, daß er kurz vor fünf Uhr morgens durch ein höllisches Gegröhle und den Gesang eines unflätigen Liebesgewedts worden sei. Als er aus dem Fenster sah, erblickte er einen hochgewachsenen, jungen Mann mit Zylinder, Monocle, schwarzem Frackhals und Laufschiem, wie er unsicheren Schrittes die nächste Laterne zu erreichen suchte. Ähnlich lautete auch die Aussage der Weiserin Frau Sausgene und eines Handhändlers, der allerdings ein anderes Lied zu hören vermeint hatte, als Kerber. Der Zecher Boula sah angeblich gar ein verdächtiges Individuum, wie es an der Straßenecke ein

Leibesbedürfnis verrichtete. — Leider zeigte sich, daß alle diese Anaben zumindest zweifelhafter Art seien, den nach Vorlegung der Photographie des Bruius Kypriopoulos erklärten alle Zeugen einstimmig, in ihm ganz bestimmt den nächsten Erben zu erkennen!! Ihre Protokolle wurden daher ad acta gelegt und sie selbst wegen falscher Zeugenaussage und des Verdachtes der Mittäterschaft am Attentate in Untersuchungshaft gesetzt.

Durch diesen anfänglichen Mißerfolg ließ sich aber der Polizeipräsident nicht abschrecken. In der wohlbegründeten Annahme, daß der geheime Attentäter möglichst aus Sudbille zu verschwinden trachten werde, schickte er an alle auswärtigen Gendarmereinstationen eine genaue Beschreibung seiner Person, wie sie sich besonders aus den Aussagen des Hausmeisters Kerber und des Zecher Boula ergab, zugleich mit dem Befehle, alle verdächtigen Personen sofort zu verhaften und einem strengen Verhöre zu unterziehen. Ueberdies versprach er denjenigen eine hohe Belohnung, der die Sicherheitsorgane, auf welche Art immer, auf die Spur des rätselhaften Täters führen würde.

Der Dienstleister des Wachmeisters Schnidig, des Kommandanten des Gendarmereiosens in der Niederlassung Elbeto-Steles (15 Kilometer südlich von Sudbille) wurde dadurch auf das allererdenklichste Maß gesteigert. Gleich nach Erhalt des Rundschreibens warf sich der gewissenhafte Hüter der öffentlichen Ordnung in volle Ausrüstung, reinigte Gewehr, Säbel, Revolver und Stiefel und begab sich auf einen Dienstgang, um festzustellen, ob es nicht etwa dem Verbrecher eingeleitet sei, sich gerade seinen Bezirk als Zufluchtsort auszusuchen. Und die Gelegenheit, seinen detektivischen Scharfsinn zur Geltung zu bringen, bot sich ihm ungewöhnlich bald. Kaum war er nämlich einige Schritte weit gegangen, erblickte er auf der Landstraße einen Mann, der auf den ersten Anblick in ihm begründetes Mißtrauen erwecken mußte.

(Fortsetzung folgt.)

# Feinde und Freunde der Landwirtschaft.

## Die Resolutionsanträge unserer Parlamentarier zur Zollvorlage. — Ernste Vorschläge zur Hebung der Landwirtschaft und Landbevölkerung — von den agrarischen und christlichsozialen „Bauernrettern“ niedergestimmt!

Auf alle Anklagen gegen ihr verräterisches Verhalten bei den parlamentarischen Zolkämpfen, gegen ihre Mitwirkung bei der Abwürgung der Opposition und dem schändlichsten Mißbrauch der Geschäftsordnung haben die deutschen Zollparteien eine Ausflucht zur Hand: Sie wollten der schwerbedrängten Landwirtschaft zu Hilfe eilen und darum sind sie unbekümmert durch das oppositionelle Trommelfeuer gemindert, bis die Spitze des ersehnten Zollparadieses erreicht war. Sie brüsten sich als die todesmutigen „Retter der Landwirtschaft“, während sie jeden, der aus wirtschaftlichen und politischen Erwägungen die Agrarzölle ablehnt, als einen Erzfeind der Landwirtschaft im allgemeinen und des Landvolkes im besonderen hinstellen.

Diese Komödie wird aber sofort ausgespielt sein, sobald die Landbevölkerung erfährt, wie es in Wahrheit um diese Behauptungen bestellt ist. Gerade die Abgeordneten unserer Partei haben in den Zolkämpfen bewiesen, daß sie mit Ernst und Sachlichkeit an die Lebensfragen der arbeitenden Landbevölkerung herantreten und dort Abhilfe anstreben, wo sie am dringendsten geboten ist. Unter den zahlreichen Abänderungsvorschlägen und Anträgen, die zur Zollvorlage im Abgeordnetenhaus eingebracht und die mit Hilfe der deutschen Agrarier, Christlichsozialen und Gewerbetreibenden in Bausch und Bogen abgelehnt wurden, befanden sich auch mehrere Resolutionsanträge der Genossen Leibl und Schweichhart, die wert sind, im vollen Wortlaut nachgetragen zu werden, weil sie nicht nur unsere Stellung, sondern auch die echte Gesinnung der grünen und schwarzen „Landvolksretter“ kennzeichnen.

### Der Abbau der Agrarzölle — abgelehnt.

Die Notwendigkeit der Agrarzölle wird von ihren Befürwortern mit den bestehenden hohen Zöllen für einzelne Industrieerzeugnisse begründet. In der Tat sind einige dieser Zölle ungebührlich hoch. Bis vor kurzer Zeit haben sich die Landbündler als Gegner der Agrarzölle gebärdet und haben uns beschuldigt, daß wir nur für Agrarprodukte, nicht aber für Industrieerzeugnisse den Freihandel fordern. Und nun die Wirklichkeit: Ein bei den Zollverhandlungen gestellter Resolutionsantrag der Genossen Schweichhart und Leibl lautete:

In Erwägung, daß es dringend notwendig ist, die Produktionskosten herabzubringen, wird die Regierung beauftragt, den Abbau der die Landwirtschaft belastenden Industriezölle, insbesondere von Eisen, Maschinen, künstlichen Düngemitteln etc. anzustreben.

Dieser Antrag wurde von der deutschchristlichen Zollmehrheit abgelehnt. Die angeblichen Befürworter der Industriezölle gehen heute mit den schutzjollerischen Fabrikanten Arm in Arm, der Kaufpreis für die Agrarzölle werden neue und höhere Industriezölle sein!

### Keine billigen Futtermittel für Kleinlandwirte.

Die Agrarzölle sollen auch den Viehzüchtern und insbesondere den Kleinbäuerlichen Viehhältern helfen. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Kleinlandwirte in erster Linie billige Futtermittel für ihr Vieh brauchen, stellten die Abgeordneten Leibl und Schweichhart folgenden Antrag:

In Erwägung, daß die Viehzucht der lebenswichtigste Produktionszweig der Kleinlandwirte ist, in weiterer Erwägung, daß es an heimischen Futtermitteln mangelt, wird die Regierung beauftragt, die zollfreie Einfuhr aller notwendigen Futtermittel, insbesondere von Futtermitteln und Mais zu ermöglichen und weitgehende Frachtbegünstigungen zu gewähren.

Der Antrag fiel gleichfalls der Abstimmungsmaschine der Zollmehrheit zum Opfer. Statt Verbilligung der Futtermittel werden diese durch Zollaufschläge an der Grenze weiter verteuert — so soll den Viehzüchtern und Kleinlandwirten geholfen werden...

### „Kampf gegen den Zwischenhandel.“

Sie und da erinnern sich die Zollparteien an die verteuernde Wirkung des Zwischenhandels. Neuerdings vertreten sie sogar die Ansicht, daß der Zwischenhandel die Zollsteuerung auf sich nehmen könnte und sie fordern von der Regierung entsprechende Vorkehrungen. Unsere Abgeordneten haben sie beim Wort genommen, indem sie beantragten:

Unter Hinweis auf den Umstand, daß sowohl Produzenten wie Konsumenten durch den Zwischenhandel ausgenutzt werden, wird die Regierung beauftragt, alle zur Bekämpfung dieses Uebels zweckdienlichen Mittel zu beantragen, insbesondere durch nachdrücklichste Förderung der landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften wie der Konsumvereine den schädlichen Zwischenhandel einzudämmen.

Auch dieser Antrag sank ins Wassergab der Oppositionsvorschläge. Die Zollparteien können

eben nicht ernsthaft gegen den Zwischenhandel auftreten, weil sie mit seinen parlamentarischen Vertretern verbündet sind und nur der Gefolgschaft der Zwischenhändlerparteien ihren Erfolg verdanken.

### Laßt die Börse in Ruhe!

In den Versammlungen wettern die Agrarier, Christlichsozialen und Gewerbetreibenden gegen das „jüdische Börsenkapital“, das sich mit den Früchten ehrlicher Arbeit mästet. Im Abgeordnetenhaus haben dieselben Parteien zuletzt einen Antrag Schweichhart-Leibl niedergestimmt, welcher lautete:

Um dem verderblichen Treiben der Börse entgegenzuwirken, wird die Regierung aufgefordert, einen Gesehtentwurf über das Verbot des Terminkontrahens einzubringen.

Die Börsenspekulanten sollen nach der Auffassung dieser Parteien bei ihrem volkschädlichen Treiben nicht gestört werden.

### Auch dem Bankkapital soll kein Leid geschehen.

Eine der Hauptschwierigkeiten der Volkswirtschaft ist die Kreditverknappung durch den Zinswucher der Großbanken. Auch die Landwirtschaft leidet schwer an der Kreditnot und den hohen Zinssätzen. Unsere Abgeordneten beantragten daher:

Angesichts der Tatsache, daß teure Kredite die landwirtschaftliche Produktion erschweren, wird die Regierung ersucht, das landwirtschaftliche Kreditwesen zu fördern, billigen Kredit beizustellen, dagegen die Bankkartelle zu bekämpfen und die Banken einer scharfen staatlichen Kontrolle zu unterziehen.

Von einer großzügigen Kreditgewährung an die Landwirtschaft, wie sie unter sozialdemokratischem Einflusse in Preußen und Schweden bereits in Übung ist, wollen die patentierten Landwirtschaftsvertreter nichts wissen. Warum wollen sie aber gegen das Wuchertreiben des Bankkapitals nichts unternehmen? Weil sie selber in den Aufsicht- und Verwaltungsräten der Großbanken sitzen!

### Sie wollen keine Produktionsförderung!

Unter den abgelehnten sozialdemokratischen Anträgen zur Zollvorlage befinden sich auch die nachstehenden:

In Erwägung, daß die Produktion der Landwirtschaft noch wesentlich gesteigert werden muß, um allen Ansprüchen genügen zu können, wird die Regierung beauftragt, Maßnahmen vorzuschlagen, damit Gründe, die der Eigentümer unbewirtschaftet liegen läßt, angefordert und an Gemeinden, Pachtgenossenschaften oder tüchtigen Landwirten zur Bewirtschaftung übertragen werden können.

In Erwägung, daß die theoretische und praktische Ausbildung die Vorbedingung vermehrter Produktion ist, wird die Regierung aufgefordert, das landwirtschaftliche Versuchswesen durch Errichtung von Beispielwirtschaften in jedem Bezirke auf das tatkräftigste zu fördern.

Unter Hervorhebung der Erkenntnis, daß jede Gemeinde im Interesse ihrer Entwicklung über ein gewisses Maß von eigenem Grund und Boden verfügen soll, wird die Regierung beauftragt, bei der Zuteilung von beschlagnahmten Boden die Gemeinden in erster Reihe mit zu berücksichtigen und wo berechtigte Ansprüche der Gemeinden vom Bodenamt abgewiesen wurden, eine Revision des Verfahrens anzuordnen.

Alle diese nützlichen Vorschläge fanden vor den Augen der deutsch-tschechischen Zollmehrheit keine Gnade. Nicht einmal für eine erhöhte Berücksichtigung der Gemeinden bei der Bodenverteilung, die sie selber schon so oft verlangt haben, wagten die deutschen Zollparteien zu stimmen.

### Gegen die Herabsetzung der Steuern und Abgaben.

Eine stete Klage der Landbevölkerung ist die furchtbare Ueberlastung mit Steuern und Abgaben. Obwohl die Agrarier und Christlichsozialen in den Versammlungen fleißig über die hohen Steuern schimpfen, brachten sie es übers Herz, auch den folgenden sozialdemokratischen Forderungen das Grab zu schaufeln:

In Erwägung, daß hohe Steuerlasten die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion erschweren, wird die Regierung beauftragt, im Gesehtwege volle Steuerfreiheit allen eigenen Landwirten zu gewähren, deren Einkommen weniger als das steuerfreie Minimum beträgt, die bisherige Grundsteuer in eine abgestufte Grundrentensteuer umzuwandeln und alle notwendigen Lebensmittel von der Umsatzsteuer zu befreien, weiters die Zucker- und Weinsteuer herabzusetzen.

In Hinblick auf die Notwendigkeit der Entlastung der Landwirtschaft von unproduktiven

Ausgaben wird der Regierung angetragen im Gesehtwege die Beseitigung aller Wiedergeldleistungen und Abgaben an Kirchen und deren Organe anzustreben.

Die Erfüllung obiger Forderungen wäre ein Gebot der einfachsten Gerechtigkeit gewesen, denn nichts drückt die Landbevölkerung mehr, als die Last der Steuern und Abgaben.

### Gegen erweiterten Pächterschutz, Verbesserung des Jagdrechtes, Demokratisierung der Landeskulturräte und gegen ein modernes Landarbeiterrecht.

Zum Schluß sei noch einiger Anträge der Abgeordneten Schweichhart und Leibl Erwähnung getan, die wichtige Interessen des arbeitenden Landvolkes betreffen:

Ausgehend von der Tatsache, daß zehntausende Kleinlandwirte und Häusler dauernd auf Pachtungen fremder Grundstücke angewiesen sind, wird die Regierung beauftragt, für die Verlängerung des Pächterschutzes in möglichst weitem Umfange durch Vorlage eines entsprechenden Gesehtentwurfes zu sorgen.

Unter Hinweis auf die demokratische Staatsverfassung wird die Regierung aufgefordert, eine Demokratisierung aller land- und forstwirtschaftlichen Fachkörperschaften (Landeskulturräte etc.) herbeizuführen.

Mit Rücksicht auf die schädlichen Wirkungen der jetzigen Jagdverhältnisse wird der Regierung aufgefordert, im Gesehtwege die Aufhebung der Eigenjagdrechte und die Kommunalisierung des Jagdrechtes anzustreben.

Angesichts der zunehmenden Landflucht wird die Regierung beauftragt ihr volles Augenmerk der Verbesserung der sozialen Verhältnisse der Land- und Forstarbeiter zuzuwenden und durch Vorlage eines zeitgemäßen Landarbeiterrechtes eine Abhilfe anzubahnen.

Damit sind die wahren und die brennendsten Bedürfnisse der arbeitenden Landbevölkerung zu Worte gekommen. Schuß vor Pachtsteigerungen und Kündigungen ist eine Lebensfrage für die große Schicht der landwirtschaftlichen Kleinpächter, die Demokratisierung der Landeskulturräte bietet die einzige Möglichkeit fruchtbarer Landwirtschaftsförderung. Die Kommunalisierung des Jagdrechtes brächte eine wesentliche finanzielle Stärkung der Landgemeinden. Und wie notwendig würden wir eine neuzeitliche Gestaltung des Landarbeiterrechtes brauchen! Das himmelschreiende Unrecht, daß zehntausende braver Land- und Forstarbeiter von der Unfallversicherung ausgeschlossen sind, ist noch immer ungehört — durch die Mitschuld der Landbündler und Christlichsozialen!

Wer wagt zu behaupten, daß eine Partei, deren Vertreter im Parlament solche Anträge stellen, der Landbevölkerung feindlich gesinnt sein kann?

### Sicher hätten die geforderten Maßnahmen dem arbeitenden Landvolke mehr geschaffen, als alle Agrarzölle zusammen.

Indem aber die deutschen Zollparteien die bestgemeinten Vorschläge mit zu Boden getrampt haben, enthüllen sie ihren erzeaktionären Charakter. Damit dokumentierten sie, daß sie von planmäßiger Landwirtschaftsförderung ebenso wenig wissen wollen, wie von einer tatkräftigen Hilfe für die schwer arbeitende, hart bedrückte Landbevölkerung. Im Bunde mit den Parteien des tschechischen Bürgerturns hätten sie die Möglichkeit gehabt, all ihre schönen Wahlversprechungen und ihre Versicherungen gegenüber dem armen Landvolke einzulösen. Daß sie das nicht getan haben, sondern im Gegenteil durch Bewilligung neuer Zölle und Verbrauchssteuern das trostlose Dasein der werthätigen Volksmassen bis zur Unerträglichkeit verschlechternd haben, muß die Blindesten ihrer Anhänger sehend und die Gedankenloseten denkend machen.

Wir werden durch unermüdbare Aufklärung der betrogenen Arbeiter und Mittelstandswähler in Stadt und Land dafür sorgen, daß dieser in der Geschichte des Parlamentarismus einzig dastehende Verrat der Landbündler, Christlichsozialen und Gewerbetreibender seine gebührende Vergeltung finde.

### Bureauisierung der Internationale.

London, 23. Juni. Die Sozialistische Internationale hielt am Montag eine Bureauisierung ab, in der lediglich innere organisatorische Fragen zur Sprache kamen. Es wurde beschlossen, eine Exekutivkommission für Anfang September nach Zürich einzuberufen.

## Inland.

### Die Anstandsparteien.

Unter dem stumpfsinnigen Gesehtbader, mit dem die christlichsoziale Presse jetzt sogar schon die Moral als Argument für den zollmehrheitlichen Kuhhandel strapaziert, verdient besonders eine Stimme aus Warningsdorf dem Gedächtnis der Zeiten erhalten zu bleiben. Die dortige christlichsoziale „Volks-Zeitung“ schreibt nämlich in ihrem mittwöchigen Leitartikel:

„Seit einigen Tagen — um nicht zu sagen seit einigen Stunden — können wir auf unserem Staatsschiffe eine bedeutende Wandlung schauen: Statt der bisherigen jämmerlich und rücksichtslos aufrecht erhaltenen Lösung: die Tschechen als allein Kommandierende und Navigierende, die Deutsche als geduldet, für Mitbestimmung und Kräfteverteilung unerwünschte Minderheit, scheint es neuesten nach der Lösung gehen zu sollen: die das Lager der Parteien des Anstandes, der positiven Arbeit für alle Nationen, der Parteien der Ordnung und Pflege der allgemein-kulturellen Güter jeder Nation — und die die Parteien der bloßen Negation, des Kultur nihilismus, der Minderheit gegen jede Autorität und damit auch gegen die Grundlagen jedes gesunden Staates.“

Daß die Tschechoslowakei auf einmal in den Rang eines „gehunden“ Staates erhoben wird, daß die Szechla und Kramar plötzlich für die Feierfeier — Heil den deutschen Priestern! — Autoritäten geworden sind, daß der gewaltige, mit nichts vergleichbare neue Kulturwille der aufstrebenden Arbeiterschaft von Christlichsozialen als Kultur nihilismus bezeichnet wird — das alles mag noch hingehen. Aber die Partei des Herrn Kramar, die täglich mit dem chauvinistischen Pöbel dreinhaut, die Partei des Herrn Szechla, die sich nie anders als zwischen brutalem Unrecht und widerlicherer Badesei bewegt, als Parteien des Anstandes zu bezeichnen, das geht denn doch über die Hut. Selbstverständlich rechnet das Warningsdorfer Kreisblatt auch die Partei des Landbündlerischen Abgeordneten Heller, der in der Barwode die Fabrikarbeiterinnen als Dirnen bezeichnete, und die eigene christlichsoziale Partei zu den „Parteien des Anstandes“. Das sind die Parteien, die „mit Anstand“ dem arbeitenden Volk durch Zölle und Kongrua Millionen rauben, „mit Anstand“ die tschechische Regierung reiten, der sie vor dem 15. November noch Kampf bis aufs Messer anfügten, so lange das nationale Unrecht besteht! Na und auch für „Ordnung“ schwärmen diese Parteien des Anstandes und nur sie. Beispielsweise die Trabanten des Herrn Kramar, die darauf brennen, den Faschismus, der in Italien Tausende Arbeiter „mit Anstand“ hinhordete und die Mörder „mit Anstand“ herumlaufen läßt, auch in der Tschechoslowakei einzuführen. Da können wir freilich nicht mit und darum deponieren wir dieses Blatt der Parteien des Anstandes dort, wohin es gehört: auf dem Ort des Anstandes.

### Die deutschen Nationalsozialisten und der „Deutsche Verband“.

Am nationalsozialistischen Auffiger „Tag“ ließ Dienstag Schriftleiter Max Karg einen sehr augerengen Leitartikel gegen Spina, den „Wanderer ins Nichts“ und gegen die Politik der deutschen Zollparteien überhaupt los. Er spricht von „Auslieferung mit gebundenen Händen auch für alle Zukunft“, tatsächlichen Aufgaben der Opposition und bedingungslosem Eintreten in die Regierung. Da nun die deutschen Nationalsozialisten die Ehre haben, dem „Deutschen Verband“ der Zollparteien auch anzugehören, beginnen sie bereits zu fürchten, daß auch sie sich von der Verantwortung für diese ersten sichtbaren Taten der „deutschen Einheitsfront“ nicht ganz werden drücken können und darum lehnt Herr Karg die Spina politik „entschieden“ ab, bezeichnet sie als „eine schweren Schlag gegen den Deutschen Verband“, dem er heute schon nur noch die Bedeutung einer „formalen Bindung“ zubilligt. Diese „entschiedene“ Ablehnung hindert die prachtvollen Nationalsozialisten jedoch nicht, in diesem „Deutschen Verband“ weiter zu verbleiben! Damit aber bleiben sie auch weiter mitverantwortlich für alle seine Verbrechen.

### Die Zollmehrheit will die Unterfuchung der Polizeilübergriffe verhindern.

Erst gestern haben wir die Verschleppung der deutsch-sozialdemokratischen Anträge durch Herrn Dr. Hajn ein wenig beleuchtet. Heute können wir wieder über ein neues Stückchen auf demselben Gebiete berichten. In der Mittwochssitzung des Initiativ Ausschusses stand der Antrag des Genossen Dr. Czech auf Untersuchung der Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten auf dem Hablitzepfahle in Verhandlung. Der Referent, Herr Dr. Hajn, war nicht zur Stelle. Es ist interessant festzustellen, daß er dagegen im Verfassungsausschuß anwesend war, dessen letzte Sitzungen er beharrlich veräußert hatte. Herr Dr. Hajn fehlt also immer dort, wo er gerade gebraucht wird. Der Antrag der Genossen Kirpal auf Bestellung eines anderen Berichterstatters wurde von der bereits gut bekannten Zoll-, Kongrua- und Zuckersteuermehrheit abgelehnt und damit die Erledigung der Angelegenheit verschleppt.



**Vergiftet vom Vaterland.** Sämtliche spanischen Offiziere, die von Abd el Kerim während des nun endlich abgeschlossenen Krieges gefangen wurden, werden die Heimat nicht mehr sehen. Sie sind nicht etwa von den Marokkanern getötet worden, sondern vom eigenen vielgeliebten Vaterland. Spanische Flieger verwendeten nämlich während der letzten Kämpfe fast ausschließlich Giftgasbomben, die so furchtbare Wirkungen hervorriefen, daß Männer, Frauen, Kinder und auch alles Vieh daran zugrunde ging. Abd el Kerim suchte sich gegen Europas überläufige Höflichkeit dadurch zu wehren, daß er in die Gegend der Gasbombardements auch die gefangenen spanischen Offiziere hinschleppen ließ. Er wußte, daß etwa das rote Kreuz kein genügender Schutz gegen Bestialitäten mehr sei, so hoffte er denn, daß wenigstens die Rücksicht auf die eigenen Landsleute die Spanier abhalten müßte die entsetzliche Unmenschlichkeit des Gaskrieges fortzusetzen. Doch Abd el Kerim ist eben nur ein Barbar, er versteht nichts von europäischer Zivilisation: die Schergen Primo de Rivera haben ihre Gasbomben auch dann abgeworfen, als sie erfuhren, daß sie damit ihre eigenen Offiziere dem Tode weihen. Was tut's Vergast auf dem Felde der Ehre, vergiftet fürs und vom Vaterland!

**England reinigt die Atmosphäre — vom Rauch.** Das Unterhaus hat in zweiter Lesung die Vorlage betreffend die Beseitigung des Rauches angenommen. Die Vorlage sieht Maßnahmen zur Verminderung der aus den Fabrikschlöten aufsteigenden Rauchmengen fest. Die für die Vorlage eintretenden Abgeordneten verwiesen darauf, daß durch die Beseitigung des Rauches sehr viel für die Reinigung der Atmosphäre in den großen Industriestädten werde getan werden.

**Die Reise um die Erde in 30 Tagen.** Aus Berlin wird gemeldet: Die amerikanischen Weltumfliegerenden Willis und Evans sind gestern morgens 7 Uhr mit dem jahresplanmäßigen Nachtflugzeug der Luftschiffahrt in Königsberg pünktlich eingetroffen. Nachdem die Reisenden mit der „Aquitania“ gestern früh nach Überquerung der Atlantischen Ozeane um 7 Uhr Cherbourg angelangt waren, fuhren sie von Cherbourg nach Paris im Automobil, von Paris nach Köln mit einem französischen, von Köln nach Magdeburg mit einem deutschen Sonderflugzeug. In Magdeburg wurde für die Strecke nach Berlin wieder ein Auto eingelegt, das um 1 Uhr 40 Min. nachts in Berlin eintraf. Um 2 Uhr 35 Min. startete die Maschine zum Flug nach Königsberg. In Moskau steht durch Vermittlung der „Derulust“ ein Sonderflugzeug der russischen Gesellschaft „Aviachim“ bereit, das noch heute nachts starten wird, um den bereits gestern abends, als sich die Reisenden noch zwischen Kassel und Magdeburg befanden, von Moskau abgegangenen Sibirien-Express nach etwa 2500 Kilometer in Ost einzuholen. Auf europäischem Boden sind demnach alle Maßnahmen getroffen, um den geplanten Rekord der Erdball in dreißig Tagen zu unterbreiten, durchzuführen.

**Ein entsetzlicher Unfall durch die Schlammerei auf den Bahnen.** Am vergangenen Sonntag fand in Stefanau ein Fest der schiedlichen Arbeiterunterstützung statt, zu dem auch auswärtige Teilnehmer kamen. Aus Groß-Bittern bei Dirmühl nahm die 10jährige Franziska Navratil teil, die am Heimwege einen entsetzlichen Unfall erleiden sollte. Auf der Strecke zwischen Dirmühl und Stefanau fuhren auf dem Doppelseite zwei jahresplanmäßige Personenzüge aneinander vorbei. Auf dem von Dirmühl kommenden Zug hing die Klumpenparasol, die man abzunehmen vergessen hatte. Da die Tafel an einem langen Draht hängt, schaukelte sie hin und her, und stieß, als der Zug auf dem anderen Geleise vorbeifuhr, an einen Waggon an, worauf sie durch die Luft geschleudert wurde und bei neuerlichem Aufschlagen an einem Fenster dem genannten Mädchen den rechten Arm oberhalb des Ellenbogens glatt abschnitt. Das Kind wohnt im Armenhaus von Groß-Bittern!

# Das Optionsrecht im Teschner Gebiet.

Rechtswidrige Abweisungen von Optionserklärungen durch das Innenministerium. — Einspruch unseres Abgeordnetenklaubs.

Unser Abgeordnetenklaub hat gestern durch den Genossen Heeger folgende Interpellation eingebracht, die sich mit der rechtswidrigen Abweisung zahlreicher Optionserklärungen aus dem Gebiet von Teschen, Arva und Zips durch das Innenministerium befaßt und verlangt, daß alle derartigen, bis 11. Februar 1926 eingelangten Optionserklärungen meritorisch erledigt werden:

Die Votschastkonferenz vom 28. Juli 1920 in Paris hat über das Gebiet des Teschner Ostschlesiens, Arva und der Zips entschieden, die Staatsgrenzen zwischen der tschechoslowakischen und polnischen Republik festgesetzt; im Zusammenhang damit wurden auch die sich aus dieser Auseinandersetzung ergebenden staatsrechtlichen und finanzrechtlichen Fragen und somit auch die Staatszugehörigkeit der Bewohner Ostschlesiens, der Arva und Zips geregelt, wobei den Bewohnern dieser Gebiete das Recht der Option unter gewissen Voraussetzungen mit allen seinen Rechtsfolgen und Wirkungen zugesprochen wurde.

Die oben genannte Entscheidung der Votschastkonferenz vom 28. Juli 1920 wurde von der Regierung bezeichnenderweise erst am 11. Februar 1925, Folge 11, Nr. 20, in der Belegsammlung publiziert, ein Vorgehen, welches der Aufklärung dringend bedürftig ist. Infolge dieser späten Verlautbarung begann die einjährige Frist zur Abgabe der Optionserklärung auf Grund des Absatzes 2, Art. 3, dieser Entscheidung der Votschastkonferenz erst am 11. Februar 1925 zu laufen. Diesen Standpunkt hat auch der Oberste Verwaltungsgerichtshof bereits zweifach

**Von der Deutschen Staatslehrerbildungsanstalt in Prag.** Die Aufnahmeprüfungen in den ersten Jahrgang der Lehrerbildungsanstalt und der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Prag finden am 28. Juni pünktlich um 9 Uhr früh statt. Die Einschreibungen in die Lehrgänge erfolgen an den letzten drei Augusttagen. Anmeldungen wurden auch in den letzten Junitagen entgegengenommen.

**Von der deutschen Werkmeisterschule für Maschinenbau in Budweis.** Der Unterricht beginnt am 1. September 1926. Die Studien dauern zwei Jahre. In die Schule können ausgearbeitete Schlosser, Maschinenschlosser, Schmiede, Elektrotechniker, Metallbrecher, Former, Gießer und Modellstecher aufgenommen werden. Aufnahmebedingungen: Alter wenigstens 17 Jahre, drei Klassen der Bürgerschule wenigstens mit genügendem Erfolge und eine mindestens dreijährige Praxis. Die ungestempelten Aufnahmegesuche sind an die Direktion (B. Budweis, Doudlebska 534) unter Beifügung von folgenden Beilagen zu richten: Taufschein, Heimatschein, Wohlverhaltenszeugnis, amtärztliches Zeugnis über die geistige und körperliche Fähigkeit, letztes Schulzeugnis, Vehrbrief, Zeugnis über die Praxis (vollständig gestempelt und besätigt) und des Zeugnis aus der Fortbildungsschule und event. Kosturkosten. Außerordentliche Schüler können nur einzelne Gegenstände besuchen und bekommen nur ein Frequenzzeugnis. Privatisten werden nicht aufgenommen. Ausländer können nur dann aufgenommen werden, wenn freie Stellen zur Verfügung stehen. Außerordentliche Schüler und Ausländer müssen hierzu die Bewilligung des Innenministeriums für Schulwesen und Volksschulen erlangen. Diesbezügliche Gesuche sind an das Innenministerium zu adressieren und durch die Direktion vorzulegen. Schulgebühren: Einschreibgebühr 15 K., Jahresschuldgeld 24 K., Lehrbuchbeiträge für ein Semester 20 K., Werkstättenbeitrag für ein Semester 25 K., Unfallversicherung 4,60 K., Einlage für event. Schäden (diese über der Rest wird am Ende des Schuljahres zurückgezahlt) 25 K. Vom

mal in dieser Sache selbst, und zwar in den Entscheidungen 1298—26 vom 27. Jänner 1926 und Nr. 188, laufende Zahl 4232, vom 15. Dezember 1924 eingenommen.

Entgegen dieser klaren und eindeutigen Stellungnahme hat das Innenministerium des Innern unzählige Entscheidungen, die vor dem 11. Februar 1926 bei den zuständigen politischen Bezirksstellen, Konsulaten, respektive Gesandtschaften überreicht waren, als verspätet überreicht abgewiesen, ohne deren materielle Voraussetzungen zu prüfen, und dadurch im Widerspruch mit der Judikatur, also offenbar rechtswidrig, eine große Anzahl von Personen um ihre Staatsbürgerrechte gebracht, woraus diesen Personen auch schwere materielle Nachteile erwachsen.

Dieses Vorgehen des Innenministeriums wird einerseits eine ganze Reihe von neuerlichen Verwaltungsbeschwerden zur Folge haben und somit das ohnehin mit Arbeit überlastete Verwaltungsgericht belasten, andererseits aber führt das unangelegliche Verhalten des Innenministeriums jenen Personen, welche die hohen Kosten der Beschwerden nicht erschwinnen können, unwiderbringlichen Schaden zu.

Wir fragen daher die Regierung, ob sie gewillt ist, alle diese rechtswidrigen Entscheidungen in Sachen der ostschlesischen Optionen rückgängig zu machen und das Innenministerium des Innern zu beauftragen, alle bis zum 11. Februar 1926 überreichten Optionserklärungen meritorisch zu erledigen.

Zahlungsbefreiung eventuell das Innenministerium. Eine Befreiung von der Zahlung der anderen Gebühren ist unzulässig.

**Neht Jahre unschuldig im Zuchthaus.** Aus dem Zuchthaus Ebrauch wurde in diesen Tagen der früherer Marose Pfänder entlassen, der vor acht Jahren von einem Kriegsgericht wegen Ermordung eines Bauernmädchens zum Tode verurteilt, dann aber zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden war. Seine Entlassung aus dem Zuchthaus soll, nach französischen Zeitungsmitteilungen, daraus zurückzuführen sein, daß ein damals in der Nähe des Tatorres beschäftigter französischer Kriegsgefangener die Tat eingestanden habe.

**Ein gräßlicher Lustmord** wurde in Neuzakisch (Schlesien) begangen. Ein 17jähriger junger Mensch und ein 15jähriges Mädchen sind die Opfer. Sie wurden am Abend, das Mädchen mit durchschnittenem Kehle im Keller und der Bruder mit eingeschlagenem Schädel auf dem Boden, letzterer noch lebend, aufgefunden. Die furchtbare Tat muß zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags erfolgt sein. Der Vater, ein Lokomotivbeizer namens Gebauer, war im Dienst, die Mutter war nach Glatz gefahren und kehrte erst abends wieder heim. Der Mörder durchschnitt auch zwei Ziegen in demselben Grundstück die Kehlen. Die Mutter der Kinder fand abends zunächst die toten Ziegen vor und suchte dann das Haus nach den Kindern ab.

**Paratryphus.** Als Paratryphus haben sich die Vergiftungserscheinungen herausgestellt, deren Opfer zahlreiche Einwohner der Gemeinden Halberge, Rüdersdorf und Tassdorf bei Berlin geworden sind. Bis jetzt sind rund 120 Personen erkrankt, alle nach dem Genuss von rohem Schabekfleisch, das von einem Schlächtermeister bezogen wurde. Bei den Speisevergiftungen, wegen deren 43 Unteroffiziere und Soldaten des 19. bayrischen Infanterieregimentes in das Münchener Lazarett überführt werden mußten, handelt es sich eben-

falls um Paratryphus. Hier ist ein Todesopfer zu beklagen.

**Das Abenteuer eines Fünfzehnjährigen.** In Krol in Karpathenland hörte der 15 Jahre alte Wajfil Witrofa, daß sich in dem nahe gelegenen Walde bei Kaddane eine Höhle befände, die noch nicht ganz erforscht sei. Der Knabe wollte das Geheimnis der Höhle ergründen, nahm von zu Hause nur eine Kerze mit und verschwand. Als er mehrere Tage fern blieb und die Eltern ihn vergebens in der Umgebung gesucht hatten, verriet erst einige Anaben das Vorhaben Wajfils. Die Höhle, die einige Kilometer lang ist, wurde nun durchsucht und in einem Seitengang fand man auch den Knaben bewußtlos auf. Die Kerze war ihm ausgebrannt, bevor er der Rückweg gefunden hatte und aus Hunger und Erschöpfung war er bewußtlos geworden. Als man den Knaben ans Tageslicht brachte, sah man, daß er vollständig ergraut war.

**Einem Lehrgang für ländliche Bücherpflege im Böhmerwald** veranstaltet das Innenministerium für Schulwesen und Volksschulen in Prag unter Mitwirkung des Bezirksbildungsausschusses Neuern in Neuern in der Zeit vom 26. bis 29. Juli 1926. Der Kurs ist vor allem zur Ausbildung der ländlichen Gemeindebüchereiarbeiter in Süd- und Westböhmen bestimmt. Vortragende: Dr. A. Moucha, Prag, Prof. Drexhauer, Teplitz, J. Weinert, Raasdorf u. a. Unterrichtsbeginn am 26. Juli 1926, 8 Uhr früh, Bücherschule, Reichensool. Teilnahme unentgeltlich. Den entfernt Wohnenden werden die Kosten der Bahnfahrt nach Neuern und zurück ersetzt. Für wohlfeile Verköstigung und Unterkunft wird gesorgt. Schriftliche Anmeldungen bis 10. Juli 1926 an Oberlehrer Josef Blau, Neuern. Anfragen ist eine Rückmarke beizulegen.

## Weiteres.

Der Herr Professor sieht tief in der Arbeit. Plötzlich ruft seine Gattin: „Dermaun, Dermaun, Baby hat die Tinte ausgetrunken, was soll ich bloß machen?“ „Schreib' mit Blei!“ ruft der Professor zurück. („Tit-Bits“)

**Anspielung.** „Zagen Sie mal, Herr Stationsvorsteher, ist hier keine Leichenhalle?“ — „Nicht daß ich wüßte, Herr.“ — „Na, was machen Sie denn dann mit den Leuten, die sterben, während sie auf den Zug warten?“ („Brunnbär“)

**Philosophie.** Der kleine Peter verlangt noch mehr Pudding, obgleich er eben erst eine große Portion verzehrt hat. — „Weißt du“, sagt die Mutter zu ihm, „da war einmal auch so ein kleiner Junge, der aß so viel Pudding, daß er plagte.“ — „Ach, Mutti“, meint Peter verächtlich, „so viel Pudding gibt's ja gar nicht.“ — „Gewiß, mein Kind, wie so wäre der kleine Junge sonst geplagt?“ — „Es war eben nicht genug Junge“, antwortete Peterchen und reichte seinen Teller hin.

**Wah!** Frau A.: „Wissen Sie, mein Mann und ich haben uns zur letzten Regel gemacht, sobald auch nur die kleinste Streitigkeit zwischen uns beiden entsteht, schicken wir unsere Kinder vor die Tür.“ — Frau B.: „Die Aelchen sehen ja auch glänzend aus, als ob sie ihr ganzes Leben in der frischen Luft zugebracht hätten.“ („Berl. Ill. Ztg.“)

**Salomonische Entscheidung.** Der Vater erwidert seinen Freund bei seiner Frau: „Hast du einen Revolver?“ fragt er ihn. Der Freund bejaht. „Ach, ach“, sagt Vater, „wir werden uns schließen, und zwar sofort im Nebenzimmer.“ Dort sagt der Vater: „Paß auf, wir schießen in die Luft, fallen dann um und stellen uns tot. Zu wem meine Frau zuerst hinstürzt, der muß sie behalten.“ Es kracht, die Frau stürzt herein, und als sie die beiden Toten sieht, öffnet sie den Kleiderkasten und sagt: „Arthur, faunst herankommen, die sind alle beide tot.“ („Simplizissimus“)

## Holländische Reise.

**N. B.** Das Land der Windmühlen ist im Allgemeinen ein recht mähreres Land und schon die Bodengestaltung vermeidet eigentlich jedwede Aufregung. Von der Grenze an bis zum Meere eine einzige Ebene, sunniger Boden. Der dem großen Viehbestand durch seine fetten Weiden ausgearbeitete Nahrung gewährt, kleine und große Kanäle, die das ganze Land durchziehen, oft auch schweren Vollflüssen freien Durchgang gewähren, dazuweisen die allen möglichen Zwecken dienenden Windmühlen, die sich behäbig drehen — es besteht wahrhaft kein Anlaß, diese Landschaft revolutionär zu nennen.

Ähnlich das Bild der Städte. Der Haag, die Stadt des Weltfriedens, verziert mit dem Friedenspalast, dessen achmadlofen Bau Carnegie mit 1½ Millionen Dollars ermöglichte, ohne daß damit auch der Friede gesichert worden wäre, ist ein mähreres Ort, ausgezeichnet allein durch die unmittlere Nachbarschaft der Nordsee. Das ist wohl das Equidilichste, daß man nach Passieren der etwa sechs Meilen langen herrlichen Promenadenstraße Schreien hören erreicht, das Weltbad, dem selbst die Konzentration all der Hotelpaläste die Ursprünglichkeit der Natur nicht rauben konnte. Hier kann auch der Freie frei leben, angefaßt der Allgewalt des brandenden Meeres, die hoch erhaben ist über alle die menschlichen Kleinlichkeiten.

Amsterdam, Stadt des unermüdeten Handels, Stadt der Grachten! Du bist schön und interessant zugleich, aber man vermißt merkwürdigerweise die sonst wahrhaft eindrucksvollen Städten eigene Sehnsucht nach einem neuen Besuche. Es genügt, die interessante Stadt einmal gesehen zu haben, um sie voll auszuschöpfen. Man hat Ver-

gleiche gezogen zwischen Amsterdam und Venedig und diese Vergleiche sind, real genommen, durchaus berechtigt. Hier wie dort eine Stadt, abgerungen dem Meere, hier wie dort Prachtbauten, die errichtet sind auf dem schwanken Meeresgrunde, nur deshalb möglich, weil bis zu 20 Meter hohe Stämme in den sunnigen Meeresboden eingerammt sind, so ein festes Fundament schaffend. Aber diese Amsterdamer Grachten, sie sind mähreres, es fehlt ihnen die Poesie, die Italiens Städte auszeichnet, es ist bedingte Romantik, die sich in ihnen kundtut. Immer und überall leuchtet die Utilität durch, das Streben nach der unbedingten Nützlichkeit. Sicher, auch Venedig ist entstanden aus den wirtschaftlichen Bedürfnissen, die Seerepublik fand ihre Begründung in der Notwendigkeit starker Abwehr gegen feindliche Angriffe. Aber man hat die Utilität dort maskiert, wobei eigentlich auch dieser Ausdruck falsch erscheint. Denn es ist keine Maskierung, sondern innerer Drang nach künstlerischer Gestaltung des Stadtbildes, der die stolzen Venezianer auszeichnet, ein Drang, der den Dogenpalast, den Campanile San Marco — die Kirche nicht, da sie Prunkbedürfnisse und nicht der Kunst entspricht — vor allem aber die architektonisch wunderbare Piazza San Marco entstehen ließ. Wo hätte Amsterdam solches Gegenstück einhelligen künstlerischen Willens? Es ist grotesk in seinem Aufbau, verrät starke Eigenwilligkeit der Bewohner, deren jeder seinen eigenen Hausansatz haben muß, woher auch die sonderbare architektonische Gestaltung der Häuser rührt, die meist 3 Eingangstüren besitzen, deren jede nur in die betreffende Wohnung führt. Da aber die Häuser nach alter Patrizierart schmal gebaut sind, nur drei, höchstens vier Fenster umfassen, so bedingt diese Bauweise schmale Treppen, da sie sonst den ganzen Raum des Hauses beanspruchen würden, bedingt andererseits breite Fenster und einen großen Balken über jeder Wohnung, an

dem die Möbelstücke heraufgezogen werden können. Das alles ist interessant und reizt im ersten Augenblick zum Staunen. Aber dreitägiger Aufenthalt läßt das Staunen vergessen, weil dann die Einförmigkeit dieser interessanten Baugesaltung jeden anderen Eindruck überbietet. Ebenso geht es mit den Grachten, den schönen Kanälen im Weichbild der Stadt. Auch sie vermögen zunächst zu fesseln, sind schöner Ausdruck der Anpassung an die praktischen Bedürfnisse der Stadtbefölkerung — aber leider nicht mehr als dies. Offen gestanden imponieren die modernen Bauten der Großstadt, die seit 1917 immer größere Ausdehnung gewinnen und die Stadt gleich einem immer dichtler werdenden Gürtel umgeben, weit mehr, weil sie neues Wollen dokumentieren, hochstrebende architektonische Ziele verraten, die im Sinne des Wirtschaftsbedürfnisses aus der Stadt der Vergangenheit eine Stadt der Zukunft machen wollen.

Die anderen Städte? Rotterdam, die ausgesprochene Hafenstadt, weniger imponierend in dieser Stellung als Hamburg, Haarlem, wunderschöne Kleinstadt mit der einzigartigen Schönheit seiner Blumengärten, Delft, die Stadt des Porzellans, Leiden, die Märchenstadt mit dem Hauch der modernen Industrie: sie sind alle schön, alle sehenswert, aber doch ohne jene Erlebnisstärke, die uns immer zur Sehnsucht verleitet, neuerlich den Besuch zu wagen.

Merkwürdig in diesem Zusammenhang, wie dieses mähreres Land einen Rembrandt hervorbringen konnte! Man sollte meinen, daß der südliche Himmel Italiens die größten Farbenskulpturen der Welt hätte hervorzaubern müssen. Menschen, die täglich und stündlich diese unerhörten Farbensymphonien auf sich einwirken lassen konnten, sie müßten doch zu Meistern der Farbe geworden sein. Doch es scheint, daß eben das Übermaß der Farbengebung in der Natur die italienischen

Künstler zum Übermaß verleitet, aus dem sie dann die richtige Proportion nicht mehr herausfanden. Raffael, Tizian (dieser wohl bedingt), Tintoretto, sie verblissen gegen die Lichtwunder Rembrandts. Ach, seht euch die Tuchmacher im Amsterdamer Reichsmuseum an, wie sie leben in ihrer Kraft, wie der Ausdruck ihres Gesichtes immer wechselt nach dem Stande des Lichtes, seht vor allem die berückende Schönheit des Tischstoppichs, die auch in ihrer Farbenpracht entzückt und entrichtet von allem, was jemals Menschenhände malen. Seht die Totenwache im gleichen Museum, lebend unter ihrer Überladung, die der Konzentration des Beschauers schadet, aber sehr nur dieses leuchtende Geseß des hereinbrechenden Tages, betrachtet den vollen Glanz der Rüstungen des ausziehenden Kapitans und seines Bealtes. Daneben hängen nicht unbedeutende Gemälde, sie verblissen vor der Allgewalt dieses Farbenmeeres, das reißt und löst den Raum durchflutet. Oder betrachtet die Anatomie im Hager Mauritius, dieses lebensvolle Werk, das lebensfröhlich wirkt, beweist es den Tod schildert! Vielleicht ist es eben der Mangel an Licht in der nordischen Landschaft, der zu enger Konzentration in der Ausübung der Farben zwang und in der Sparsamkeit solch gewaltige, kaum jemals erreichbare Wirkungen hervorbrachte.

Rembrandt und das Meer, sie sind der Hauptreiz des Landes am Niederrhein. Ein suchender Beweis, wie über alle Künstlichkeiten der Menschenshand die Natur und als Ausnahme das von ihr beherrschte künstlerische Genie ist. Zwingt Holland zu mährerer Betrachtung, so vermögen die Naturgewalten des allmächtigen Meeres und der schaffenden Künstlerhand den Geist in jene Sphären zu erheben, der an den Kosmos grenzt.

# Volkswirtschaft.

## Der Arbeiterwanderungstongreb.

Einreiseverbot für Dubegeest und Jimmen!

Am Dienstag, 10 Uhr vormittags, beginnt in London der vom Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale veranstaltete Weltwanderungstongreb. Der Internationale Gewerkschaftsbund ist durch J. O. H. A. J. M. E. r. t. e. n. s. und B. r. o. w. n. vertreten, die Arbeiter-Internationale durch de Brouckere, Crampy und Friedrich Adler. Beinahe sämtliche größeren europäischen, politischen und gewerkschaftlichen Landesorganisationen haben Delegierte entsandt. Außerdem sind die internationalen Berufssekretariate der Bauarbeiter, Schneider, Hotelangestellten, Lithographen, Textilarbeiter, Transportarbeiter, Metallarbeiter, Bergarbeiter usw. vertreten, das Internationale Arbeitsamt in Genf durch drei Delegierte. Angesichts der Bedeutung der Konferenz für die überseeischen und kolonialen Länder haben eine Reihe dortiger Gewerkschaftsorganisationen und politischen Organisationen, wie Australien, Indien, Kanada, Neuseeland, Südafrika sowie Mexiko Vertreter entsandt. Die Gewerkschaften der Vereinigten Staaten sind nicht vertreten, da sie der Amsterdamer Internationale nicht angehören.

Zwei Gewerkschaftlern den Genossen Dubegeest und Jimmen sind von der britischen Regierung die Visa zum Besuche des Kongresses verweigert worden. Wegen dieser Verweigerung wurde vom Genossen Henderson in der Unterhausitzung am Montag interpelliert, antwortete der Innenminister, daß die Visa nicht ausgestellt wurden, weil Dubegeest und Jimmen infolge ihrer Verbindung mit der Transportarbeiterinternationale während des Generalstreiks Maßnahmen veranlaßt hätten, welche ein Beladen und eine Rückkehr britischer Schiffe nach England verhindern sollten. Es sei nicht wünschenswert, daß diejenigen, welche als Feinde Englands gehandelt hätten, die Gastfreundschaft Großbritanniens genießen sollten!

Am Montag fand ein Empfang für die Delegierten. Brown legte die Notwendigkeit des Generalrats der britischen Gewerkschaften und die Landesdelegierte der britischen Arbeiterpartei eingeladen hatten.

### Erster Verhandlungstag.

Dienstag wurde der Kongress eröffnet. Neben 22 europäischen sind auch sechs überseeische Länder vertreten, was Mertens in seiner Eröffnungsrede besonders hervorhob. Dann begrüßte der Sekretär Brown vom Internationalen Gewerkschaftsbund den Kongress in einer profunden Rede. Die Auswanderungsbewegung so stellte er fest, hat das Angebots der Welt mehr verändert, als alle politischen Erörterungen, von denen die Weltgeschichte voll ist. Inzwischen sind von besonderer Wichtigkeit die Bewegung der Chinesen nach Sibirien der Mandchurien und Monasiet eine große indische Wanderung nach dem Südoften Afriens und die große Wanderungsbewegung der arabischen Eingeborenen nach den großen landwirtschaftlichen und Bergbauzentren. Brown legte die Notwendigkeit des Schutzes der Einwanderer dar, deren Voraussetzung die internationale Zusammenarbeit sei; damit sich nicht gegen die Arbeiterschaft lehre, müßten in allen staatlichen Stellen die Arbeiter vertreten sein. Am Schluß wies er noch auf die Möglichkeit hin, daß das Wanderungsproblem die Ursache von kriegerischen Verwicklungen werden könne, und daß durch internationale Zusammenarbeit diese Gefahr verhindert werden müsse.

Die Nachmittagsitzung eröffnete der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes J. O. H. A. J. M. E. r. t. e. n. s. mit einem Referat über die Regelung der Wanderung. Er wies zunächst darauf hin, daß das Wanderungsproblem neben dem Nahrungsmittel- und dem Problem der Freiheit des Güterverkehrs das dritte große Problem sei, vor dessen Lösung die Welt gestellt sei. Der Friede der Welt hänge von einer rechtzeitigen Lösung ab. J. O. H. A. J. M. E. r. t. e. n. s. wendete sich dann gegen die Schaffung besonderer gewerkschaftlicher Organisationen für die eingewanderten Arbeiter in den Einwanderungsländern und sprach sich für die Eingliederung der eingewanderten Arbeiter in die bestehenden Landesorganisationen aus.

Ein Montantrust in Oberschlesien mit Staats-subsidien. Der ober-schlesische Montantrust (Oberbedarj Donnersmard-Gütte Oberschlesische Eisenindustrie A. G.) ist endgültig durch notariellen Vertrag gegründet. Er trägt den Namen „Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A. G.“. Der Sitz ist Gletowig in Oberschlesien. Oberbedarj und Donnersmard-Gütte bleiben als Holdinggesellschaften zur Verwaltung der Trustaktion selbständig. Sie erhalten je 25 Prozent des Aktienkapitals von 30 Millionen Mark. Ober-eisen geht in dem Hülke-Hoffmann-Lauchhammer-Konzern auf, der 50 Prozent des Aktienkapitals übernimmt. Ermöglicht ist der Zusammenschluß durch eine Subvention des Reiches und Preußens. Diese übernehmen mit 36 Millionen die Forderung der See-handlung an die Konzernwerke und wandeln diese kurzfristige Schuld langfristig um 10 Millionen der Schuld werden von Großbanken übernommen. Die Subvention besteht darin, daß die Darlehen während der ersten fünf Jahre zinsfrei bleiben; im zweiten Jahr fünf Prozent, für weitere 10 Jahre 2 Prozent und die letzten 15 Jahre 4 Prozent Zinsen gezahlt.

## Der Film.

Miami. (Der Schreden der Verheirateten.) Der Filmkritiker sollte sich eigentlich nach dem Vorbild gar mancher Produzenten auch etwas ähnliches wie eine Schablone zusammenstellen, um ohne viel Anstrengung und Geistesverwendung seine Besprechungen schreiben zu können. Dieses Vorgehen wäre entschieden das beste Mittel, um den vielen Serien-erzeugnissen würdig entgegenzukommen. Wohlge-merkt, meine Herren Erzeuger: der so oft verachtete Publikumsgeschmack ist eben doch nur nicht auf so tiefer Stufe zu suchen; wenn doch, dann entschieden nur in Amerika, bei uns bestimmt nicht. Der Schreden der Verheirateten ist natürlich eines der üblichen unwiderrstehlichen Mädchen, mit denen uns die Amerikaner so übermäßig füttern, das nach der üblichen Mode den Mann, der ihr anfangs nicht zu den Füßen sinken will, doch nur in ihre Reize verstrickt. Ueberflüssig zu erwähnen, daß an dem kitschigen Vorwurf auch eine Betty Compson wenig ändern kann: Schuld ist und bleibt eben S. W. S.

Kopffäger. (Am Rande der Zivilisation.) Ein netter, sehenswerter Film, der den Zuschauer bis auf die Insel Borneo (eine der großen Sunda-inseln) in das Gebiet namens Sarawak führt. Episodenartig bringt das Stück auffällende Bilder über das Leben und Treiben der Eingeborenen, über deren Sitten, Gebräuche, Waffen und Tänze, und stellt ein recht anschauliches Bild auf von einem Volk, dessen sonderbare Eigentümlichkeit es ist, Menschenhädel zu sammeln und geräuchert aufzubewahren. Aber es ist wahrlich kein Grund zum Gru-feln vorhanden: die schwarzen Leuten mögen einen ziemlich friedlichen Eindruck und die uns voll-kommen fremden Wohnheiten wirken eher grotesk als sonst wie. — Ähnliche Filme haben einen nicht zu unterschätzenden Erziehungswert, denn sie bedeuten das ideale Mittel, um die breiten Massen des Volkes mit fremden Ländern und Völkern bekannt zu machen. Dieser klar auf der Hand liegende Vorteil des Filmes vor jeder anderen Belehrungsart ist bis heute noch viel zu wenig ausgenutzt worden und Filmproduzenten können getrost die Versicherung hinnehmen, daß sich jeder verständige Mensch lieber einen belehrenden Film ansehen wird als eines der üblichen albernen Sensations- oder Gesellschafts-stücke, mit denen man uns geradezu überschwemmt. S. W. S.

Lohengrin auf Aktien betitelt sich eine fünf-aktige Komödie, die in Deutschland vollendet wurde.

Ein Ja-Film mit der deutschen Kriminal-polizei. Die Berliner Ja hat ein Manuskript her-stellen lassen, das einen psychologisch interessanten Kriminalfall in sensationeller Weise behandelt. Ja diesem Film ist der deutschen Kriminalpolizei mit all ihrem verzweigten und dem Laien unbekanntem Organismus die Hauptrolle zugelegt.

Die lebende Maske wird ein Großfilm der Metro-heiden, der nach dem Bühnenstück Pirandello's „Heinrich IV.“ mit Konrad Veidt in der Hauptrolle gedreht wird.

Der Jäger von Fall, der berühmte Roman von Ganghofer, wird von der Emelka verfilmt werden.

Kopf oder Schrift. Die Alga-Filmgesellschaft hat das bekannte Lustspiel von Verneuil „Kopf oder Schrift“ zur Verfilmung erworben.

Der Roman „Spigen“ von Paul Lindau wird von der National gedreht werden. Der Roman behandelt das Schicksal der berühmten „Samoral“-Spigen, eines Wunderwerkes brochantischer Klöppel-fabrik, in den Händen einer schönen Frau der Inter-nationalen Gesellschaft. Aus einer heimlichen Liebes-geschichte entwickelt sich dann ein sehr spannendes Kriminalabenteuer.

Der Mann, der lacht, der berühmte Roman von Victor Hugo, wird von der Universal und der Sojietä Generale verfilmt werden.

Mein Schatz ist eine Plättmamsell ist der Titel eines neuen Ossi-Dobswald-Filmes, den die Ufa drehen wird.

## Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Heute Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der 13. Stuhl“, Freitag „Der Freischütz“, Samstag 8 Uhr „Lann-häuser-Parodie“, Sonntag „Der Orlow“.

Spielplan der Kleinen Bühnen. Heute Donnerstag „Gloge und Bubilops“, Freitag „Das Spiel von Tod und Liebe“, Samstag „Charleys Tante“, Sonntag „Charleys Tante“.

Die Internationale Schauspielerkonferenz in Berlin im Kaisersaal des Zoologischen Gartens wurde gestern vormittags durch den Präsidenten der deutschen Bühnengewerkschaft in Gegenwart des Reichsinnenministers Dr. Müller, des Kultusministers Dr. Peder u. a. eröffnet.

## Literatur.

Jad London, Der Lokus des Goldes. Uebersetzt von Erwin Magnus. Verlag Greiflein u. Co. 372 Seiten. Preis, geh. 34 K., in Ganzleinen 51 K. Ein Goldsucher in Alaska, der mit scharfem Fingerspitzenblick den Griff des großen Organisations, schier unbegrenzte körperliche und seelische Ausdauer und ein unabhängiges Temperament verbindet, lernt nach eigenen Entdeckungsfahrten, deren Schilderung wir staunend folgen, sich der kleinen FINDER zu bedienen und aus ihnen Millionen zu ziehen. Dann geht er nach San Franzisko, um durch Geldgeschäfte sein Vermögen zu vergrößern und fern, wir mit ihm, das amerikanische Milliarden-Schiebertum gründlich kennen. Er greift ein Mädchen, das er liebt, eine Frauengestalt des Westens, voll Schönheit, Kraft und Zielbewußtsein, in sein Schicksal ein und überzeugt ihn von der Sinn- und Nutzlosigkeit der Dollarjagd. Sie ziehen sich in die Einsamkeit zurück und führen ein zufriedenes, harmloses Leben, der große Gold-fund, den er auf dem kleinen Landgut macht, vermag ihn von der selbstgewählten Bahn nicht mehr abzu-bringen. Diese einfache Handlung ist wahr, anschau-lich und jedem erzählt und gewährt Einblicke in höchst interessante Lebenskreise. Das Buch ist nicht sozialistisch, es ist auch keines der bedeutendsten Werke des genialen Verfassers, aber es zeigt die Vor-züge seiner stets originellen, Neues bringenden Schreibweise, ist spannend wie eine amerikanische Sensationschrift, dabei menschlich und literarisch wertvoll. e. b.

Australische Gemeinwirtschaft. Von Dr. Karl Valentin Müller. Verlag: Die Gemeinwirtschaft Hermsdorf (Thüringen). Das vorliegende Büchlein erzählt von den großen sozialpolitischen Errungen-schaften, welche die Regierung der Arbeiterpartei den australischen Arbeitern gebracht hat, sowie den vielen staatswirtschaftlichen Unternehmungen, die seit einem Vierteljahrhundert in diesem Erdteil ent-standen sind. In Australien gibt es eine staatliche Wasser- und Elektrizitätswirtschaft, staatliche Kühlhäuser, Woll-fabriken, Sägewerke, Lokomotiv- und Waggon-

fabriken, Eisenwerke, Kohlengruben, eine staatliche Lebensversicherung. Dazu hat der Staat große Ländereien erworben, die er — insbesondere an Arbeitslose — verpachtet. Das Büchlein ist lesens-wert. E. St.

## Aus der Partei.

### Deutsche sozialdemokratische Bezirks-organisation Prag.

Anfangs Juli (genaues Datum wird später bekanntgegeben) kommen aus Bärten 43 Kinder des Vereines „Kinderfreunde“ nach Prag. Wir bitten alle Parteimitglieder, diesen Kindern für zwei Ueberrachtungen unentgeltliche Unterkunft zu gewähren.

Anmeldungen nimmt schon jetzt Genosse Hellmich, Prag II., Neleganka 18-3, (Ver-waltung des „Sozialdemokrat“) entgegen.

### Die Bezirksleitung.

## Turnen und Sport.

Tennisplätze beim Arbeitersportfest. Vor kurzer Zeit wurde in Deutschland ein Arbeitertennisver-band gegründet, der in der Festwoche Propaganda-spiele im Tennis zur Durchführung bringen will, um so vielleicht den Anstoß zu geben, auch in Oesterreich den Arbeitertennisport ins Leben zu rufen. Während der Durchlegung des Programms wird noch mit Lettland und Frankreich ver-handelt, um durch internationale Spiele das In-teresse der Arbeiter an diesem schönen Sport zu wecken. Die Propagandaspiele werden auf dem W. A. C. Platz in Wien durchgeführt. Die genaue Ein-teilung wird noch bekanntgegeben werden. Spiellei-ter ist Genosse Freund, Wien. Die technische Durch-führung hat der Deutsche Arbeitertennisverband, Berlin. Leider ist das Tennis spielen bei uns noch ein teures Vergnügen. Doch wird sich wohl eine Möglichkeit finden, billigere Sportgeräte zu beschaf-fen.

Erste Internationale Arbeiteramaritertagung. Anlässlich des österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes wird in Wien eine Internationale Ar-beitersamaritertagung abgehalten. Die Tagung be-ginnt Mittwoch, den 7. Juli um 9 Uhr vormit-tags im großen Sitzungssaal des Parteihauses. Bis heute sind die Arbeitersamariterorganisationen der Tschechoslowakei, Schweiz, Finnland, Frankreich, Deutschland und Oesterreich angemeldet.

Diskuswurf eines lettischen Arbeitersportlers. 44.10 Meter beim Diskuswurf erreichte der lettische Arbeitersportler Sukatid bei seinen Rekordversuchen. Er will auch den weiteren, bisher aufgestellten Höchstleistungen zu Leibe rücken.

Arbeitersportfest in Kanada. Die im Laufe der letzten Jahre nach Kanada ausgewanderten ehemali-gen Mitglieder finnischer Sportvereine haben sich auch im fremden Lande zusammengefunden und einen kanadisch-finnischen Arbeiter-sportverband gegründet. Sie sind bereits mit zwei größeren Vorbereitungen an die Öffentlichkeit getreten.

Herausgeber Dr. Ludwig Tsch. e.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riehnz.

Druck: Deutsche Zeitung-A. G., Prag.

Für den Druck verantwortlich: O. Dollz.

## DRUCK- u. VERLAGSANSTALT Gesellschaft m. beschr. Haft.

empfehlen sich den p. l. Behörden, Vereinen, Or-ganisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitgliedskarten, Einladungen, Plakaten, Flug-schriften, Faktoren, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung. Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

## IN TEPLITZ-SCHÖNAU Tschiergasse Nr. 6.

## Kleine Chronik.

### Die Weltausstellung in Philadelphia.

Wenn auch die Weltausstellung, die anlässlich der Aundertalbjährfeier des nordamerikanischen Befreiungskrieges am 1. Juni in Philadelphia er-öffnet wurde, noch lange nicht fertig dasteht, muß doch jeder Besucher jetzt schon anerkennen, daß eine Riesearbeit geleistet worden ist. Das Ausstellungs-gelände umfaßt etwa 1000 Acres und grenzt an die Marineweiter, die von den Ausstellungsbesuchern be-sichtigt werden kann. Ein Viertel dieses Geländes besteht aus einem natürlichen Park mit Teichen und Wasserlaufplätzen, und der übrige Teil dient für die hauptausstellung Gebäude und Plätze, Flugfelder, Automobilplätze, Militärlager und ähnliches. Vor dem Haupteingang steht eine riesige Nachbildung der Freiheitsglocke, deren Stimme vor 150 Jahren die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten verkündete. Rechts vom Haupteingang steht das im-potante Auditorium mit Sitzplätzen für 20.000 Per-sonen, wo in diesem Jahre zahlreiche Versammlun-gen, Musikfeste und ähnliche Veranstaltungen ab-gehalten werden. Links auf der breiten Eingangs-straße steht der Palast der freien Künste und Indus-trien, in dem man, wie es heißt, alles finden wird, was Menschengeist aus Rohmaterial herstellt. Dane-ben sieht man den Palast der Landwirtschaft und Nahrungsmittelprodukte. Zwischen diesen beiden Ge-bäuden wird der Freiheitsturm errichtet und ganz

in der Nähe das Forum der Gründer, ein offener Platz mit Gedächtnssäulen zu Ehren der Unter-zeichner der Unabhängigkeitserklärung. Gegenüber dem Ausstellungsgelände der Landwirtschaft fallen vor allem das Gebäude des Pennsylvania'schen Staates und der Palast für Erziehungsweesen und Volkswirtschaft auf. Zwischen diesen beiden Bauten und dem Auditorium befindet sich der Gladwan, der Lustweg, der Mittelpunkt der Vergnügungen mit einer Menge seltsamer Gebäude, Wirtschaften, Gar-tenhäusern und Volkshelustigungen.

Ganze Batterien von Dampfmaschinen und Wag-gern arbeiten Tag und Nacht, um Teiche zu graben, auf denen später venezianische Gondeln fahren wer-den. In der Nähe wird der Nürnbergger Marktplatz errichtet, der das Leben und die Sitten Deutschlands im Mittelalter schildern wird. Deutschland ist zwar offiziell nicht vertreten, aber zahlreiche deutsche Ge-schäftshäuser, die in den Vereinigten Staaten einen wichtigen Markt gefunden haben, werden auf dem Gelände ausstellen, auf dem der Nürnbergger Haupt-markt nachgebildet ist. Wegen hundert Läden sind in dieser Nürnbergger Ausstellung zu vermieten. Unter den Wirtschaften, die hier nachgebildet werden, be-findet sich das Wirtschaftshaus zum „Bratwurstlochl“ und zum „Scheffertanz“; ferner steht hier auch ein bayrisches Alpenwirthshaus, das 6000 Personen fah-t. Neben der Nürnbergger Ausstellung findet man ein chinesisches Dorf, eine rumänische Stadt, orienta-lische Szenen und eine Unmenge von amerikanischen Volkshelustigungen. Im Süden stößt man in einer schönen Parkanlage auf die Schaginsel, die mit ihren sonderbaren Häuschen, Bergen, Tunnels, glänzenden

goldenen Schloßern, Lagunen und Booten einen Hauptanziehungspunkt für das junge Volk bildet. Unmittelbar daneben steht das Gebäude für die schönen Künste, und nicht weit davon haben auch verschiedene ausländische Ausstellerguppen ihre Ge-bäude errichtet. Gleich hinter den Bergen der Schag-insel findet der Besucher eine höchst interessante Gruppe von Gebäuden, die ein Häuserviertel der alten Hochstraße, wie die heutige Marktstraße, von Philadelphia in der Kolonialzeit genannt wurde, darstellt. Dieser Teil stammt von der Frauenabtei-lung der Ausstellung, in der viele nationale und lo-tale Frauenverbände vertreten sind. Alle Häuser sind Nachbildungen historischer Gebäude, wie der Woh-nungen Washingtons, Jeffersons und Franklin's, Wirtschaften und Versammlungsorte. Auch die von den verschiedenen Staaten der Union errichteten Ausstellungsgelände findet man in diesem Teil.

An der südlichen Grenze der Ausstellung steht der größte von allen Bauten, der eine Fläche von mehr als 11 Acres bedeckt: der Palast für Maschinen, Transportwesen, Bergbau und Metallurgie. Ein weiteres Gebäude von größerer Bedeutung ist das riesige Stadion, das ein dauerndes Denkmal der Aundertalbjährfeier sein wird. Es bedeckt die ganze südöstliche Ecke der Ausstellungsfläche, ist in Form eines Amphitheaters aus Beton gebaut und hat Sitzplätze für 100.000 Personen. Aber die Welt-ausstellung besteht nicht lediglich aus einer Masse von Stahl und Zind. Ein ganzes Heer von Land-schaftsgärtnern und anderen Arbeitern wurde in Be-wegung gesetzt, um die ganze Landschaft zu ver-ändern und aus dem niedrigen Boden, der sich früher

zum Schutzaboden eignete, einen prächtigen Garten mit Blumen, Sträuchern, Rasen, Blumenbeeten und Springbrunnen zu machen. Rechts steht die ganze Ausstellung in einem farbenprächtigen Lichtgewande da und eine ganze Batterie Scheinwerfer größter Art erzeugt einen Lichteft am Himmel, der, wie es heißt, in New York gesehen wird.

Natürlich werden in den Hauptgebäuden alle nur denkbaren Fortschritte der verschiedensten Indus-triezweige veranschaulicht, und die Mannigfaltigkeit des Gebotenen bedingt es auch, daß in der nächsten Zeit der Ausstellung viele wichtige Versammlungen stattfinden werden. Schon jetzt haben sich mehr als 200 Organisationen angemeldet. Mit Rücksicht auf die zu erwartende große Zahl von Besuchern hat man Automobilplätze geschaffen, auf denen 70.000 Automobile Platz haben, außerdem in einer Ent-fernung von wenigen Meilen von der Ausstellung acht amtliche Automobillager, die jeden Tag 7000 Autos aufnehmen, und die Autofahrer mit allen Be-darfsartikeln, Sonntageinrichtungen, Kochgelegen-heit, Brausebädern u. ä. versorgen. Die Unterbrin-gung der Besucher ist durch ein: Wohnungsnach-weisung organisiert, der zahlreiche Zweigstellen in verschiedenen Teilen der Stadt, an den Endstationen der Eisenbahnen und Schiffslinien und an bequemen Punkten auf allen Landstraßen hat, die nach Phila-delphia führen. Die Besucher zahlen die Miete im voraus direkt an das Vermietungsbüro. Schon einige Wochen vor der Eröffnung der Ausstellung waren 40.000 Zimmer in Privathäusern zur Ver-fügung gestellt, und man erwartet, daß diese Zahl sich noch verdoppeln wird.